

DKKV Newsletter

Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V.



Quelle: pixabay

Resilienz von Tourismusdestinationen

Inhalt

Editorial.....	1
Expert:innenstimmen.....	8
Projekte.....	11
Meldungen.....	17
Literaturempfehlungen.....	30
Veranstaltungen.....	32
DKKV Intern.....	34

Liebe Kolleg:innen und liebe Leser:innen,

Tourismus ist in vielen Ländern besonders des globalen Südens eine bedeutende Einkommensquelle für die Bevölkerung und ein wichtiger Devisenbringer für die nationale Wirtschaft. Allerdings sind viele Tourismusdestinationen mit komplexen Risiken wie dem Klimawandel, Pandemien, dem Rückgang der biologischen Vielfalt und stetig steigenden Herausforderungen in ihren Ökosystemen konfrontiert.¹ Wie die Corona-Pandemie zeigt, haben nicht nur die lokalen Risiken destabilisierende Auswirkungen auf den Tourismus, sondern auch globale Krisen. In den Jahren 2020 und 2021 kam der internationale Tourismus durch die Corona-Pandemie nahezu

zum Erliegen. Staatlich erhobene Reisebeschränkungen, Auflagen für Tourist:innen, große Unsicherheit durch sich ständig ändernde Bestimmungen und Gegebenheiten für Einreisende und eine allgemein unklare Bedrohungslage führten zu einbrechenden Buchungszahlen im Tourismus. Dies zeigt sich deutlich in den negativen Auswirkungen auf die Hotel- und Gastronomiebranchen genauso wie auf die unmittelbar mit dem Tourismus zusammenhängenden Branchen wie Landwirtschaft, Handwerk und Transport. Aus diesem Grund trägt eine soziale und wirtschaftliche Resilienz vor allem in den Ländern, in denen der Tourismussektor einen maßgeblichen Teil zum Bruttoinlands aus-

[1] Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V. (2022): Resilienz im Tourismus. Online verfügbar unter: <https://www.dkkv.org/de/beratung/projekte/resilienz-im-tourismus>, zuletzt geprüft am 31.01.2023.

macht, zu einer erheblichen Verbesserung der wirtschaftlichen Sicherheit bei.

Dieser Newsletter widmet sich diesen Herausforderungen und beschreibt das Konzept der Destinationsresilienz, welches die Resilienz touristischer Destinationen vor dem Hintergrund von Katastrophenrisikomanagement und nachhaltiger Entwicklung beschreibt. Das Thema steht in Verbindung mit einem dazugehörigen Projekt, welches das Deutsche Komitee Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV) in Kooperation mit Futouris und im Auftrag der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) zwischen Juni 2021 und Oktober 2022 umgesetzt hat. Darüber hinaus berichten zwei Expertinnen in Interviews über das Projekt und seine Ergebnisse, die erzielt werden konnten, sowie den Herausforderungen im Zuge der Übertragung der Projektergebnisse auf andere Tourismusdestinationen. Im Newsletter geben wir außerdem einen Überblick, was im DKKV in den letzten Monaten passiert ist – dazu zählt die Wahl des neuen Vorstands und neuen Vorsitzenden während der Mitgliederversammlung, die Vergabe des DKKV-Förderpreises und das DKKV Young Professional Jahrestreffen. Weiterhin

stellen wir drei Projekte der BMBF-Fördermaßnahme WaX vor. Zudem berichten wir von einigen vergangenen Veranstaltungen, bei denen das DKKV involviert war, wie beispielsweise der Fachtagung Katastrophenvorsorge und dem Bonn Symposium 2022, und geben einen Ausblick auf kommende Veranstaltungen.

Projekt: Resilienz im Tourismus

Resilienz hat sich zu einem Schlüsselkonzept im Umgang mit den Herausforderungen durch Risiken, Krisen und Katastrophen entwickelt, um in der Zukunft den zunehmenden Unsicherheiten und Krisen in Tourismusdestinationen, wie Pandemien und den Folgen des Klimawandels, zu begegnen. Genau an dieser Stelle knüpfte das Projekt „Destinationsresilienz – Qualitätsinfrastruktur für resilienten Tourismus“ an. Das Projekt war Teil des Corona-Tourismus-Pakets der deutschen Bundesregierung und wurde von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanziert. Das DKKV führte in Zusammenarbeit mit [Futouris](#), der Nachhaltigkeitsinitiative der deutschen Reise-



Abbildung 1 Verknüpfung von Nachhaltigkeit, Resilienzprinzipien und Risikomanagement²

[2] Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V., Futouris e.V. (2022): Resilienz von touristischen Destinationen stärken. Online verfügbar unter: https://www.dkkv.org/fileadmin/user_upload/Resilienz_staerken.pdf, zuletzt geprüft am 31.01.2023.

branche, das Projekt in einem zeitlichen Rahmen von 17 Monaten durch.

Zu Beginn des Projektes wurde eine Analysemethodik entwickelt, wie die Resilienz touristischer Destinationen analysiert und langfristig gesteigert werden kann. Dazu beschäftigte sich das Projekt mit folgenden Fragen: Was bedeutet Resilienz für touristische Destinationen? Wie ist Destinationsresilienz mit Konzepten der Nachhaltigkeit und Risiko verknüpft? Wie können resilienzfördernde Strategien und Maßnahmen identifiziert werden?

Um Antworten auf diese Fragen zu geben, wird zunächst der Begriff Resilienz in diesem Kontext vorgestellt und verschiedene Aspekte von Resilienz erläutert.

Destinationsresilienz

Im Projektkontext wurde zwischen generischer und spezifischer Resilienz unterschieden. Basierend auf Studien zu sozial-ökologischen Lesarten von Resilienz, umfasst die generische Resilienz allgemeine Resilienzprinzipien, welche die allgemeine Widerstandsfähigkeit, Anpassungsfähigkeit und Transformationsfähigkeit gegenüber neuen Risiken charakterisieren. Zu diesen Resilienzprinzipien gehören bspw. Diversität und Redundanzen in den Destinationen, z.B. in Form von breiten Produktpaletten oder Angebote an

verschiedenen Quellenmärkten. Auch soziale Netzwerke sind wichtig, um den Austausch von Wissen und Ressourcen untereinander voranzutreiben. Zusätzlich ermöglichen Reflexivität und Bewusstsein der Destinationen, dass vergangene Krisen aufgearbeitet und Rückschlüsse auf das eigene Risikomanagement gezogen werden, um aus den Erfahrungen zu lernen (siehe Abbildung 1). Die spezifische Resilienz ist hingegen in der Katastrophenrisikoforschung verwurzelt und beschreibt den Umgang mit einem bestimmten Risiko, wie beispielsweise einem Hochwasser oder Stranderosionen. Gestärkt werden kann die spezifische Resilienz durch Maßnahmen der Risiko-Governance und des Risikomanagements, welches die Vorbeugung, die Reduzierung und Bewältigung konkreten Risiken umfasst.

Um die Resilienz einer Destination zu stärken, müssen sowohl die generischen als auch die spezifischen Aspekte von Resilienz miteinbezogen werden. Nur so können Destinationen resilienter gegenüber einzelnen bekannten Gefahren als auch gegenüber unvorhergesehenen Risiken werden. Abbildung 1 bildet dafür die fünf Resilienzprinzipien und die Phasen eines wirksamen Risikomanagements ab und gibt einen Überblick über die Aspekte, die in der Planung berücksichtigt werden müssen.

Infobox 1

Schocks und Stressoren im Kontext von Destinationsresilienz

Schocks sind gekennzeichnet durch plötzlich auftretende Ereignisse, wie z.B. Stürme, Tsunamis, Waldbrände oder Terroranschläge.

Stressoren lassen sich als langsam einsetzende Vorgänge, wie bspw. Dürre, Massentourismus, Inflation oder Kriminalität definieren.²

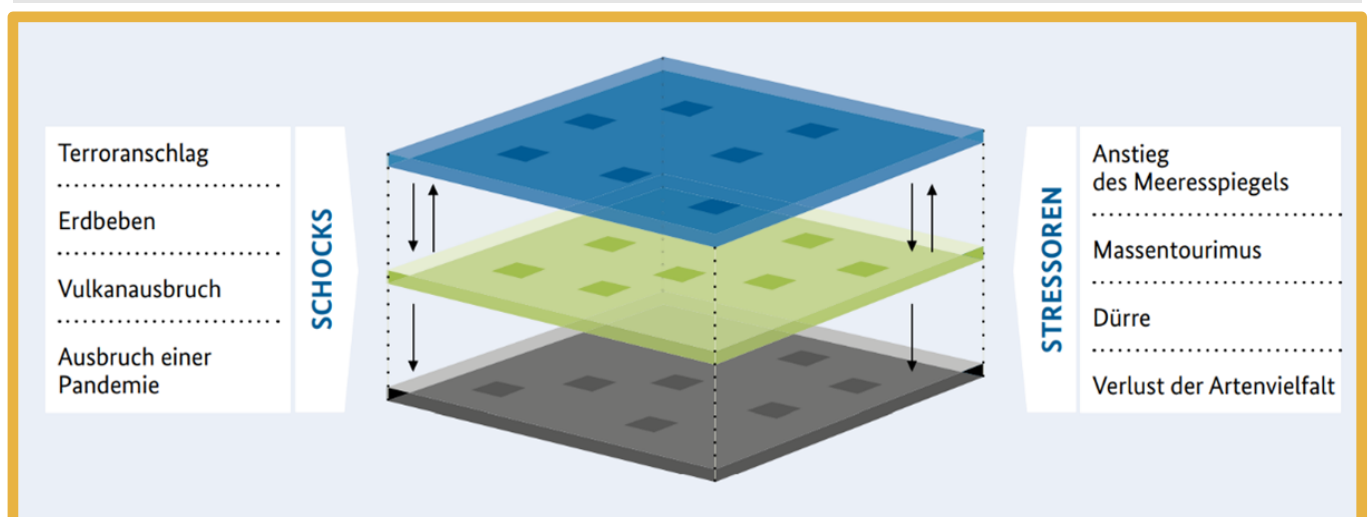


Abbildung 2 Das Destinationssystem²

Die Resilienz gegenüber Krisen bezieht sich auf den dynamischen Umgang mit Schocks und Stressoren (siehe Infobox 1). Sowohl Schocks als auch Stressoren besitzen das Potenzial Akteur:innen, Elemente und Funktionen im Tourismussystem der jeweiligen Destination negativ zu beeinflussen (siehe Abbildung 2). Deswegen wird der Begriff Risiko im Tourismuskontext insbesondere als Potential für nachteilige Auswirkungen und Folgen für Akteur:innen, Elemente und Funktionen im Tourismussystem verstanden.

Im Kontext des Projektes beschreibt Destinationsresilienz die Handlungsfähigkeit der einzelnen Akteure einer Destination, auf akute Krisen-

ereignisse reagieren zu können und langfristige Anpassungs- und Transformationsstrategien anzustoßen (siehe Infobox 2). Diese proaktiven Strategien berücksichtigen dabei nicht nur Aspekte der Katastrophenvorsorge, sondern auch Aspekte der nachhaltigen Entwicklung. Hervorzuheben ist, dass Resilienz als Fähigkeit zur Anpassung, Widerstand und Transformation verstanden wird. Damit ist Destinationsresilienz einerseits auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelt und andererseits ein vielschichtiges Konstrukt, welches u.a. soziale, ökonomische, institutionelle und ökologische Dimensionen beinhaltet.

Infobox 2 Destinationsresilienz



Destinationsresilienz ist die Fähigkeit von Akteur:innen in einer Tourismusdestination (z.B. Dienstleister:innen, Institutionen, Organisationen), mit verschiedenen Risiken umzugehen und dabei ein akzeptables Funktionsniveau des Tourismussystems aufrechtzuerhalten, ohne die langfristigen Aussichten für eine nachhaltige Entwicklung zu gefährden. Der Umgang mit bestehenden und neu entstehenden Risiken erfordert die Fähigkeit, zu bewerten, zu planen und zu handeln, um sich auf verschiedene Risikoquellen vorzubereiten, vorzubeugen, sich anzupassen und darauf zu reagieren.²

Mit einem 5-stufigen Ansatz zur Analyse von Resilienz in touristischen Destinationen wurde im Projekt ein Instrument zum Aufbau von langfristiger Resilienz kreiert (siehe Abbildung 3). Dabei handelt es sich um ein prozessorientiertes, partizipatives, risikoorientiertes, anpassungsfähiges

und praktikables Instrument, das es ermöglicht Reiseziele rund um den Globus zu bewerten und Resilienzdefizite zu definieren. So sollen Destinationen unterstützt werden, sich auf vorherrschende Gefahren vorzubereiten, Risiken zu verhindern oder zu reduzieren und sich anzupas-



Abbildung 3 Überblick über den 5-stufigen Ansatz zur Analyse von Resilienz in touristischen Destinationen²

[3] Posch, E., Eckert, E. (2022): Resilience Analysis Guideline for Tourism Destinations. Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V., Futouris e.V. Online verfügbar unter: https://www.dkkv.org/fileadmin/user_upload/DKKV_Futouris_Resilience_Guideline.pdf, zuletzt geprüft am 31.01.2023.

Im ersten Schritt werden die Risikoquellen vor Ort in den Tourismusdestination identifiziert. Dies geschieht z.B. auf Grundlage von Literatur sowie der Durchführung von Interviews bzw. Forschungsgespräche mit ausgewählten Vertreter:innen der Destinationen sowie mit lokalen Expert:innen. Danach wird ein Risikoregister mit einem Überblick über unterschiedliche Risikoquellen, wahrgenommene Risiken der Akteure und deren beobachtete Auswirkungen auf den Tourismus angefertigt. Anschließend wird eine Analyse über die zugrundeliegenden Risikofaktoren durchgeführt, sodass ein Überblick über resilienzfördernden Handlungsoptionen erstellt wird. Darauf aufbauend werden förderliche und hinderliche Faktoren für die Umsetzung der Maß-

nahmen identifiziert. Zum Schluss werden Verantwortlichkeiten festgelegt, die Eigenverantwortung von touristischen Akteur:innen gestärkt und die Resilienzprinzipien so in die täglichen Geschäftsprozesse integriert.³

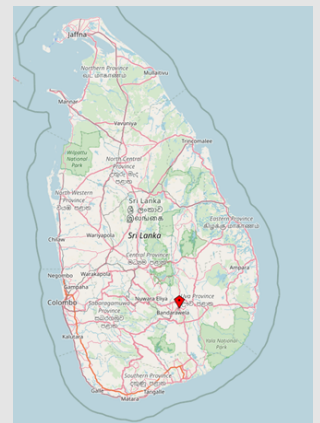
Anwendung in den Pilotdestinationen

Die beschriebene Analysemethodik wurde im Projekt in den drei Pilotdestinationen Ella (Sri Lanka), Samaná (Dominikanische Republik) und der Region Erongo (Namibia) angewendet (siehe Infoboxen 3-5). Dabei wurden verschiedene Risiken genauso wie resilienzfördernde Strategien und Maßnahmen identifiziert, sowie erste konkrete Handlungsoptionen umgesetzt. Von der Vielzahl an durchgeführten Maßnahmen wird nun beispielhaft eine Auswahl vorgestellt.

Infobox 3

Steckbrief: Sri Lanka:

- Einwohneranzahl: 22,156 Mio.
- Größe: 65.610 km²
- Religion: Buddhismus (ca. 70%), Hinduismus (ca. 13%) und Islam (ca. 10%)
- Sprache: Sinhala, Tamil
- Tourismuseinnahmen: 942,04 Mio. € (ca. 1,3% Anteil zum BIP)⁴



Quelle: openstreetmap

Sri Lanka hat bereits früh die Bedeutung des Tourismus für seine wirtschaftliche Entwicklung erkannt. Mittlerweile ist der Tourismus die Haupteinnahmequelle des Inselstaates.⁵

Im Jahr 2021 erlangte der Inselstaat Sri Lanka immer wieder durch massive Proteste Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit, welche ab März 2022 zu Massenprotesten mit Gewalteskalationen übergingen. Begründen lässt sich dies durch die anhaltende Wirtschaftskrise, welche mit einer stark steigenden Inflation und Engpässen bei Treibstoff, Lebensmitteln und Medikamenten für die Einwohner:innen einhergeht. Zugespißt wird dies durch die hohen Auslandsverschuldungen

sowie Korruption. Ein weiterer wichtiger Grund sind die ausbleibenden Einnahmen aus dem Tourismus durch die Corona-Pandemie.⁶

Um den Tourismus resilienter zu gestalten, wurden im Rahmen dieses Projektes Schlüsselrisiken in Sri Lanka für die Destination Ella über den 5-stufigen Ansatz identifiziert. Durch die besondere Lage der Region in den Bergen gehören Schocks wie es bspw. Erdbeben oder Starkregenereignisse und langsame Stressoren wie Korruption und politische Instabilität sind zu den vor Ort am größten empfundenen Risiken der einheimischen Bevölkerung.⁵

[4] Länderdaten.info: Sri Lanka. Online verfügbar unter: <https://www.laenderdaten.info/Asien/Sri-Lanka/index.php>, zuletzt geprüft am 31.01.2023.

[5] Ranasinghe, J.P.R.C. (2022): Resilience Analysis Guideline for Tourism Destinations. Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH. Online verfügbar unter: https://www.dkkv.org/fileadmin/user_upload/Destination_Risk_and_Resilience_Manual_Sri_Lanka.pdf, zuletzt geprüft am 31.01.2023.

[6] Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (2022): Regierungskrise in Sri Lanka. Online verfügbar unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/511831/regierungskrise-in-sri-lanka/>, zuletzt geprüft am 31.01.2023.

Ein ausgewähltes Beispiel für einen Stressor in der Destination Sri Lanka ist der Wasserfall Ravana, eine der touristischen Hauptattraktionen der Destination Ella. Dort kommt es häufiger zu schweren Unfällen durch unvorsichtige Tourist:innen und Guides, welche den Aufstieg zum Wasserfall oft überschätzen. Zusätzlich steigen die Wassermassen des Wasserfalls durch Stark-

regenereignisse unvorhergesehen an. Um dieser konkreten Gefahr entgegenzuwirken, wurden mit den teilnehmenden Personen des Projektes eine Exkursion zum Wasserfall durchgeführt und die Gefahren vor Ort erläutert, sodass ein besseres Bewusstsein und Wissen darüber besteht.⁷

Infobox 4

Steckbrief: Dominikanische Republik:

- Einwohneranzahl: 10,954 Mio.
- Größe: 48.670 km²
- Religion: Christentum (katholisch)
- Sprache: Spanisch
- Tourismuseinnahmen: 6,4 Mrd. € (ca. 8% Anteil zum BIP)⁸



Quelle: openstreetmap

In der Dominikanischen Republik beruht die Wirtschaft neben dem Zuckerrohranbau und dem Bergbau auf dem Tourismus und entwickelte sich nach den 1990er Jahren zu einem der wichtigsten Ziele des globalen Massentourismus.

Im September 2022 richtete Hurrikan „Fiona“ in Teilen der Dominikanischen Republik schwere Schäden an. Es wurden Städte überflutet, es gab Stromausfälle und die Straßen auf der Insel wurden durch umgestürzte Bäume blockiert. Durch den Hurrikan mussten insgesamt ca. 12.500 Menschen evakuiert werden.⁹

Auch hier wurden Schlüsselrisiken für die Region Samaná in der Dominikanischen Republik identifiziert. Die relevantesten Schocks und Stressoren in der Stadt Samaná sind neben Hurrikans und Erdbeben zudem politische Instabilität und Inflation sowie Strandverlust durch Erosion in der Region.¹⁰

Eine der durchgeführten Maßnahmen in Samaná widmete sich der Verschmutzung des Flusswassers in der Region durch ungeklärte Abwässer. Im Rahmen von Workshops und Gesprächen mit Expert:innen und involvierten Akteuren wurden Forderungen nach einem optimierten Abwassermanagement durch Kläranlagen für Einrichtungen des Tourismus wie bspw. Hotels erhoben.¹⁰

Der Tourismussektor spielt in Namibia eine tragende Rolle für die nationale Wirtschaft. Durch die Corona-Pandemie wurde dieser wirtschaftliche Sektor lahmgelegt – mit schweren Folgen für das Land. Um daraus zu lernen und den Tourismus resilienter gegenüber zukünftigen Gefahren und Risiken zu gestalten, ist es elementar sich auch über weitere Risiken für die Destination Erongo in Namibia bewusst zu sein. Im Projekt wurden dabei Stressoren wie bspw. eine langanhaltende Dürre, Umweltverschmutzung und Kriminalität identifiziert.¹¹

[7] Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge (2022): Blog zum Projekt Resilienz im Tourismus . Online verfügbar unter: <https://www.dkkv.org/de/blog-resilienz-im-tourismus>, zuletzt geprüft am 31.01.2023.

[8] Länderdaten.info: Dominikanische Republik. Online verfügbar unter: <https://www.laenderdaten.info/Amerika/Dominikanische-Republik/index.php>, zuletzt geprüft am 31.01.2023.

[9] Tagesschau (2022): Hurrikan "Fiona" hinterlässt Verwüstung. Online verfügbar unter: <https://www.tagesschau.de/ausland/amerika/hurrikan-fiona-dominikanische-republik-101.html>, zuletzt geprüft am 31.01.2023.

[10] Lendelvo, S., Tawodzera, G., Kimaro, M., Chiutsi, S., Kazembe, L., Muhoho, W., Likukela, M., Heita, J., Mutjavikua, L., Malulu, C., Mosha, M. (2022): Destination Risk and Resilience Manual. Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V., Futouris e.V. Online verfügbar unter: https://www.dkkv.org/fileadmin/user_upload/Destination_Risk_and_Resilience_Manual_Namibia.pdf, zuletzt geprüft am 31.01.2023.

[11] Lendelvo, S., Tawodzera, G., Kimaro, M., Chiutsi, S., Kazembe, L., Muhoho, W., Likukela, M., Heita, J., Mutjavikua, L., Malulu, C., Mosha, M. (2022): Destination Risk and Resilience Manual. Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V., Futouris e.V. Online verfügbar unter: https://www.dkkv.org/fileadmin/user_upload/Destination_Risk_and_Resilience_Manual_Namibia.pdf, zuletzt geprüft am 31.01.2023.

Infobox 5

Steckbrief: Namibia:

- Einwohneranzahl: 2,587 Mio.
- Größe: 824.290 km²
- Religion: Christentum (katholisch und protestantisch)
- Sprache: Ovambo, Nama, Afrikaans
- Tourismus Einnahmen: 135,70 Mio.€ (ca. 1,3% Anteil zum BIP)¹²



Quelle: openstreetmap

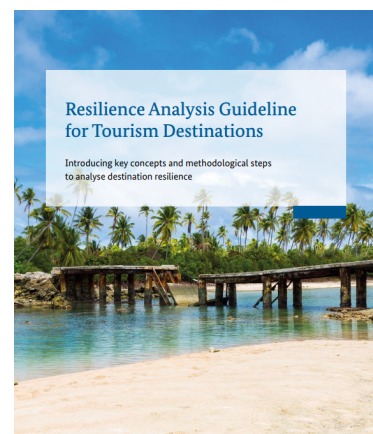
Besonders Dürren nehmen in Namibia durch den Klimawandel in ihrer Intensität immer weiter zu. Dies hat besonders negative Auswirkungen auf die Flora und Fauna durch den Verlust von Biodiversität und einem generellen Wassermangel, was sich wiederum auf den Tourismus niederschlägt.¹⁴ Um sich dieser Gefahr bewusst zu werden, wurden im Projekt Workshops durchgeführt, um Gebiete zu identifizieren, die besonders anfällig für Wetterextreme sind. Weiterhin wurden Ansätze für einen nachhaltigen Wasserkonsum und -aufbereitung diskutiert.⁷

Fazit

Die drei vorgestellten Regionen stellen nur eine kleine Auswahl an Risiken dar, mit denen Tourismusdestinationen zu kämpfen haben. Dennoch lässt sich anhand dieser drei Pilotdestinationen und den vorgestellten Maßnahmen anschaulich nachvollziehen, wie wichtig der Aufbau und die Förderung von resilienten Strukturen im Tourismussektor ist. Gleichzeitig zeigen die Beispiele, wie unterschiedlich die jeweiligen Risiken und Gefahren sind – und wie individuell die verschiedenen Maßnahmen und Handlungsoptionen sein müssen. Ein besonderes Merkmal der drei Pilotdestinationen ist, dass sich während der gesamten Projektlaufzeit drei große Krisen in den Tourismusdestinationen ereignet haben. Durch die Massenproteste auf Sri Lanka, dem Hurrikan in der Dominikanischen Republik und der Corona-Pandemie mit großen negativen Auswirkungen für den Tourismus in Namibia, unterstreicht dies die Relevanz des Projektes für den Aufbau eines resilienten Tourismus in den betroffenen Destinationen.

Im Oktober endete das Projekt und insgesamt konnte das Bewusstsein und die Bedeutung von Risiko und Resilienz in der Tourismusbranche gestärkt und konkrete Maßnahmen zur Steigerung der Resilienz in den drei Pilotdestinationen erfolgreich umgesetzt werden. Der Mehrwert des Projektes zeigt sich jedoch nicht nur vor Ort, sondern auch die Sicherheit von Tourist:innen wird durch die Maßnahmen verbessert. Um einen nachhaltigen Nutzen des Projekts für die Destinationen zu erzeugen, wurde sichergestellt, dass die Maßnahmen vor Ort selbstständig umgesetzt wurden.¹³ Dadurch wurden den Destinationen und Akteuren Werkzeuge in die Hand gegeben, mit denen sie in Zukunft ihre Resilienz gegenüber verschiedenen Risiken und Krisen eigenständig weiter stärken und nachhaltig davon profitieren können.

Eine ausführlichere Beschreibung der Projektaktivitäten und der zentralen Ergebnisse und Produkte finden Sie auf der [DKKV-Website](#).



Quelle: DKKV

[12] Länderdaten.info: Namibia. Online verfügbar unter: <https://www.laenderdaten.info/Afrika/Namibia/index.php>, zuletzt geprüft am 31.01.2023.

[13] Diná, M., (2022): Manual de Riesgos y Resiliencia del Destino. Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V., Futouris e.V. Online verfügbar unter: https://www.dkkv.org/fileadmin/user_upload/Manual_de_Riesgos_y_Resiliencia_del_Destino_Dominican_Republic.pdf, zuletzt geprüft am 31.01.2023.

Expertenstimmen

zu Resilienz im Tourismus

Eva Posch begleitete das Projekt Resilienz im Tourismus im Namen des DKKV und ist zurzeit an der Universität Innsbruck am Institut für Geografie tätig.



Quelle: Privat

Welche Ziele wurden innerhalb des Projektes Resilienz im Tourismus erreicht?

Zum einen konnten wir konzeptionelle Überlegungen zum Thema Destinationsresilienz weiterentwickeln und eine Methodik erstellen um Destinationsresilienz für touristische Akteure analysierbar und dadurch greifbarer zu machen. Die Analysemethodik beruht auf einem 5-stufigen Ansatz und hat zum Ziel touristische Akteure bei der Identifikation und Implementierung von resilienzfördernden und risikoinformierten Strategien zu unterstützen. Gemeinsam mit unseren lokalen Partner:innen in den drei Pilotdestinationen - Namibia (Erongo Region), Sri Lanka (Ella) und der Dominikanischen Republik (Samaná) - konnten wir die 5-stufige Methodik anwenden und destinationspezifische Resilienzleitfäden gemeinsam mit den lokalen Tourismusakteuren im Zuge von Workshops erarbeiten. Dabei wurden einerseits Hauptrisiken für den Tourismus identifiziert sowie Handlungsoptionen und Verantwortlichkeiten geklärt. Darauf haben dann die Trainings aufgebaut, wodurch das Bewusstsein und die Bedeutung von Risiko und

Resilienz in der Tourismusbranche nochmals weiter gestärkt werden konnten.

Was sind für Sie die zentralen lessons learned des Projekts in Bezug auf Destinationsresilienz?

Resilienz setzt sich aus der Handlungsfähigkeit der einzelnen Akteure einer Destination zusammen, auf akute Krisenereignisse reagieren zu können, aber auch langfristige Anpassungs- und Transformationstrategien anzustoßen. Die Frage „Resilienz von wem gegen was“ stellt dabei eine wichtige Orientierungshilfe dar. Anstatt allgemeingültige Empfehlungen zu definieren, wollen wir lokale Akteure in die Erarbeitung von Handlungsoptionen einbeziehen, die relevant, umsetzbar und an die lokalen Gegebenheiten angepasst sind. Dafür sind partizipative Formate von großer Bedeutung, um ein gemeinsames Verantwortungsgefühl im Umgang mit verschiedenen Risiken zu erzeugen, Verantwortlichkeiten für identifizierte Maßnahmen zu klären und **Ownership** zu übernehmen.

Welche Faktoren sind besonders erfolgsversprechend bzw. herausfordernd um Projektergebnisse in andere touristische Destinationen zu übertragen?

Im Zuge von Networking-Workshops hat sich gezeigt, dass großes Interesse am Projekt und an den Aktivitäten auch bei anderen Tourismusdestinationen besteht. Die Durchführung der 5-stufigen Methodik zur Identifizierung von resilienzfördernden Strategien beruht auf einem sehr partizipativen Ansatz, dennoch bedarf es einer guten Anleitung. Für eine erfolgreiche Umsetzung in anderen Destinationen benötigt es daher gut vernetzte Akteure. Natürlich sind auch Ressourcen in Form von Zeit, Geld und Personal gefragt. Kooperationen stellen hier einen guten Ansatz dar. Der Zusammenschluss aus Hochschulen und Tourismusverbänden hat sich in Sri Lanka als sehr erfolgreich erwiesen, da eine große Bandbreite unterschiedlicher Akteuren angesprochen und eingebunden werden

konnte. In Namibia hingegen konnten durch den Zusammenschluss des Hochschul- und Privatsektors besonders gut Student:innen für die Unterstützung der Projektaktivitäten gewonnen werden. Politischer Wille und institutionelle Kapazitäten sind ein weiterer Faktor, der zu einem erfolgreichen Projekt beitragen. In der Dominikanischen Republik konnten aufgebaute Strukturen (z.B. die Resilience Roundtables) institutionell verankert werden, was hoffentlich zu einer langfristigen Umsetzung führt.

Welche Schwerpunkte könnten in einem Folgeprojekt weiter behandelt werden?

Wir haben ein gutes Netzwerk mit lokalen Partner:innen an den Hochschulen und im Tourismus aufbauen können. In Namibia und in Sri Lanka kommt den Universitäten eine besondere Rolle zu, da viele Personen, die später bei Small and Medium Enterprises (SMEs) oder als Tourguides im Tourismus arbeiten, zuvor einen Lehrgang oder Fortbildung in Tourismusmanagement absolvieren. Die Unis könnten hier gut als Multiplikatoren fungieren, indem sie Aspekte wie Resilienz, Nachhaltigkeit und Risikomanagement im Lehrplan verankern, Studierende in die Durchführung der 5-stufigen Methode einbinden, kreative Formate zur Kommunikation für unterschiedliche Zielgruppen entwickeln oder Leuchtturmprojekte in den Regionen mitanstoßen können. Die Nachfrage nach Austausch und Kooperation zum Thema Risiko und Resilienz im Tourismus ist äußerst hoch.

Frau Posch, wir danken Ihnen für das Gespräch und Ihre Einschätzungen zu dem Thema Resilienz im Tourismus.

Elena Eckert begleitete das Projekt von Seiten des Projektpartners Futouris e.V. Neben Ihrer Tätigkeit im Projekt forscht sie an der Universität Lüneburg zu den Themen nachhaltiger Tourismus, Destinationsentwicklung und Resilienz.



Quelle: Privat

Wie lief die Zusammenarbeit mit den drei verschiedenen Destinationen und was hat Sie an der Zusammenarbeit und den damit vor Ort generierten Erkenntnissen überrascht?

Trotz der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie und weiterer Krisen während der Projektlaufzeit (Wirtschaftskrise in Sri Lanka mit bspw. Einschränkungen in der Stromversorgung, Hurricane „Fiona“ in der Dominikanischen Republik) konnten wir die Zusammenarbeit mit unseren Partner:innen in den Destinationen stets aufrecht halten. Alle lokalen Partner:innen war sehr engagiert und konnten durch ihre Netzwerke in den Destinationen eine große Teilnahmebereitschaft für Workshops und Trainings generieren. Durch regelmäßige Telefonkonferenzen und Austausch von Bildern, Videos und Berichten hatten wir stets einen guten Überblick über die Aktivitäten in den Destinationen.

Die Arbeit im Projekt hat gezeigt, wie wichtig die Einbindung von lokalen Organisationen für den Projekterfolg ist. Lokale Organisationen kennen die Akteure, die Gefahren für die Destination, Entwicklungspotenziale und können Engagement und Ownership unter

lokalen Akteuren erzeugen. Insbesondere für die nachhaltige und langfristige Umsetzung von Aktivitäten auch nach Projektende sind Netzwerke mit lokalen Organisationen essenziell. Wir sind daher sehr zufrieden, mit den Ergebnissen des von uns gewählten Ansatzes.

Gab es Unterschiede in Bezug auf die Motivation der Partner:innen gegenüber dem Projekt?

Alle Projektpartner:innen haben sich durch großes Engagement hervorgetan. Insbesondere die Auswirkungen direkter Krisen, wie dem Omikronausbruch Ende 2021, die Folgen der Wirtschaftskrise in Sri Lanka und die des Hurricanes in der Dominikanischen Republik haben die Relevanz der Themen Resilienz und Krisenvorsorge noch einmal erhöht, was die Motivation der lokalen Akteure gesteigert hat, dieses Thema weiterzuverfolgen. Durch die im Projekt erstellten Kommunikationsmaterialien konnten auch Akteure aus der Politik, der höheren Verwaltung und der Wissenschaft über die Projektergebnisse informiert werden und für weitere Maßnahmen sensibilisiert werden. Insbesondere das Projektteam in Sri Lanka hat sich durch eine sehr hohe Bereitschaft, Engagement und eine Vielzahl von zusätzlichen Projektaktivitäten hervorgetan.

Wurde das Thema Destinationsresilienz bereits in vergangenen Projekten innerhalb der Tourismusbranche thematisiert?

Das Thema Resilienz im Tourismus ist nicht neu. Allerdings kursieren unterschiedlichste Verständnisse darüber, was „resilient sein“ eigentlich bedeutet und insbesondere im Zuge der Corona-Pandemie wurde das Wort „Resilienz“ geradezu inflationär verwendet. Hinzu kommt, dass Resilienz häufig eher auf Unternehmensebene untersucht wird. Der Nexus Resilienz + touristische Destination wurde bisher nur selten in Projekten oder dem wissenschaftlichen Diskurs behandelt.

Die im Projekt entwickelte **Destination Resilience Analysis Guideline** bietet einen allumfassenden und wissenschaftlich fundierten Überblick über das Konzept der Resilienz und die Verbindung zu Nachhaltigkeit und Destinationsmanagement. Darüber hinaus haben wir uns im Projekt für einen sehr

breitgefassten Risikobegriff entschieden, der über die Analyse von Naturgefahren hinausgeht. Damit dienen dieses Projekt und die darin entwickelten Ansätze als wertvolle Basis und Anknüpfungspunkt für zukünftige Projekte in diesem Bereich.

Wie gelingt es, das Thema Destinationsresilienz weiter zu verbreiten, bzw. wie können auch andere Destinationen der Tourismusbranche für die Resilienz in der jeweiligen Tourismusregion motiviert werden und sich dafür einzusetzen?

Vor dem Hintergrund der Auswirkungen des Klimawandels sehen wir kritische Auswirkungen in fast allen Tourismusdestinationen. Neben klassischen Naturgefahren wie Wirbelstürmen, Hochwasser, Dürren oder Bränden entstehen durch die Auswirkungen des Klimawandels auch systemische Risiken. Klassische Risikotreiber sind hierbei instabile politische Systeme, Armut, Flucht, instabile wirtschaftliche Systeme, unzureichendes Destinationsmanagement etc.

Früher oder später werden sich Tourismusdestinationen also zwangsläufig intensiver mit Themen wie Risikomanagement und Krisenvorsorge auseinandersetzen müssen. Es leuchtet ein, dass ein proaktives Verständnis von Risiko und Resilienz langfristig zielführender ist als nach einer Krise reaktives Management zu betreiben. Allerdings bedarf es für eine gute Resilienzanalyse auch vieler Ressourcen (u.a. finanziell), die nicht in jeder Destination vorhanden sind. Insbesondere nach den Umsatzeinbrüchen während Corona. Die Organisationen DKKV und Futouris haben sich durch das Projekt als Expert:innen für dieses Thematik hervorgetan und nutzen aktiv ihre Netzwerke, um Destinationen zu sensibilisieren.

Frau Eckert, wir danken Ihnen für das Gespräch und Ihre Einschätzungen zu dem Thema Resilienz im Tourismus

Gastbeitrag: Frühwarnung neu denken

Was Deutschland aus den Erfahrungen der langjährigen Zusammenarbeit mit Indonesien bei Aufbau und Betrieb des Tsunamifrühwarnsystems lernen kann

Autoren: Harald Spahn (Consultant), Nico Hybbeneth (THW), Dr. Jörn Lauterjung (GFZ)

Die Ereignisse im Ahrtal im Juli 2021 mit 134 Toten haben die Probleme des hiesigen Warnsystems für alle sichtbar gemacht – viele Anwohner:innen wurden von der Sturzflut überrascht und hatten keine Zeit sich in Sicherheit zu bringen. Daraufhin folgte natürlich die Frage, warum nicht ausreichend oder zu spät gewarnt wurde. Die Beantwortung dieser Frage ist alles andere als trivial, und es greift sicherlich zu kurz zu glauben, dass mit der Einführung der Cell-Broadcast Technologie das Problem nun weitgehend gelöst ist.



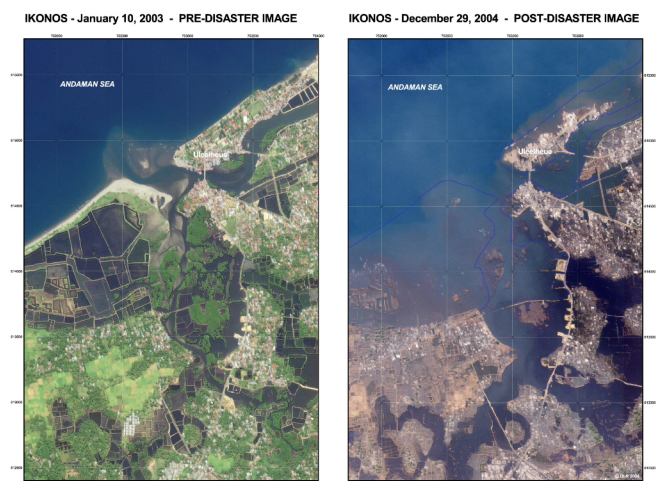
Hochwasserschäden im Ahrtal
(Quelle: Lukas Hanning, THW)

In den Handlungsempfehlungen zur Frühwarnung, die ein Jahr nach der Flutkatastrophe vom DKKV als erste Lehren für die Zukunft veröffentlicht wurden, wird hervorgehoben, dass es erforderlich ist, „die Gefahrenlage greifbar und für unterschiedliche Menschen unmittelbar ansprechend sowie verknüpft mit Handlungsanweisungen zu veranschaulichen“. So weit, so gut. Nur, wie schafft man das im Fall von Sturzfluten, wenn die Vorwarnzeit kurz und die Lageeinschätzung unsicher ist? Hier können wir von den Erfahrungen aus Indonesien lernen.

Zur Erinnerung: Deutschland unterstützte Indonesien seit 2005 beim Aufbau und in der Betriebsphase des indonesischen Tsunami Frühwarnsystems (InaTEWS) durch die Projekte GITEWS und PROTECTS. Seit März 2021 forscht das Projekt TsunamiRisk (BMBF) an neuen Strategien zur Detektion und Frühwarnung von Tsunamis, die durch Hangrutschungen oder vulkanische Aktivitäten verursacht werden. Eine zentrale Rolle spielte dabei die Organisation und

Implementierung einer funktionierenden Warnkette, die es ermöglicht die Bevölkerung in kürzester Zeit verlässlich zu warnen.

Der Verlauf und die unmittelbaren Auswirkungen des sturzflutartigen Hochwassers im Ahrtal sowie die Beobachtungen zum Warnprozess zeigen auffallende Ähnlichkeiten mit Erfahrungen aus Indonesien. Tatsächlich erinnerte die Flutwelle, die sich bei der Sturzflut flussabwärts durch das Ahrtal bewegte, in ihrer Ausprägung stellenweise durchaus an einen Tsunami. Es wurde deutlich, dass die Anforderungen, die sich an den Warnprozess stellten, sehr ähnlich sind. Dazu gehören die kurzen Vorwarnzeiten, die in Indonesien in der Regel bei 30 bis 40 Minuten liegen und im Ahrtal nur wenige Stunden betrugen sowie eine mit großen Unsicherheiten behaftete Datenlage, auf deren Grundlage dennoch schnelle Entscheidungen über Warnungen und Evakuierungen getroffen werden müssen. Eine der wichtigsten Lehren aus Indonesien ist, dass solche schnell auftretenden Naturgefahren besondere Verfahren für den Warnprozess erfordern, die sich klar von denen für Hochwasser in den großen Flusssystemen (Rhein, Oder, Elbe) unterscheiden, die durch deutlich längere Vorwarnzeiten und ein verlässlicheres Lagebild gekennzeichnet sind.



Vorher/Nachher Vergleich Banda Aceh (Quelle: DLR)

Was beide Länder gemeinsam haben

Interessanterweise haben beide Länder ihre Warnketten ähnlich organisiert und weisen der kommunalen Ebene – mit der Verantwortung

für die Organisation und Durchführung der Warnprozesse auf lokaler Ebene – eine zentrale Rolle zu. Dazu zählen die Erstellung lokaler Warnkonzepte, die Bereitstellung von Warnmitteln, die Information der Bevölkerung und der Medien sowie die Redaktion und Verbreitung von Katastrophenwarnungen. Insbesondere fallen hier die grundsätzlichen Entscheidungen über Evakuierungsmaßnahmen.

Nicht nur die Rollen der kommunalen Ebene im Warnprozess in beiden Ländern sind sich ähnlich, sondern auch die Herausforderungen mit denen sie dabei konfrontiert werden. Diese liegen sicherlich auch darin begründet, dass extreme Ereignisse lokal relativ selten sind, die Auswirkungen bislang gemachter Erfahrungen und gelegentlich auch das Vorstellungsvermögen weit übertreffen und mit denen die Verantwortlichen in der Regel noch nie konfrontiert waren. Hinzu kommt, dass auf lokaler Ebene meist nur sehr begrenzte institutionelle Ressourcen und Kapazitäten vorhanden sind. Dies betrifft die Möglichkeiten rund um die Uhr (24/7) einsatzbereit zu sein, ausreichend und gut trainiertes Personal bereit zu stellen sowie Monitoring-Informationen und Warnungen von Fachinstitutionen richtig interpretieren zu können, um eine schnelle und realistische Lageeinschätzung und entsprechendes Handeln zu gewährleisten. Eine besondere Herausforderung stellt dabei der Entscheidungsprozess über Evakuierungen dar, auch weil jede Evakuierungsanordnung mit schwerwiegenden Konsequenzen verbunden ist. Die Tatsache, dass es vor Ort in der Regel keine besonderen Trainings für Entscheidungsträger:innen, Standardverfahren und praktische Übungen für die Bewältigung solcher Situationen gibt, wirkt sich erschwerend aus.

Wie geht Indonesien mit den Herausforderungen um?

Der Warnprozess und die institutionellen Voraussetzungen in Indonesien unterscheiden sich in einigen Punkten deutlich von denen in Deutschland. Zum einen werden den Kommunen im Falle einer Tsunami-Gefahr über ein nationales Warnzentrum alle relevanten Daten und Monitoring-Informationen aus einer Hand zur Verfügung gestellt und mit Warnstufen versehen, die mit klaren Handlungsempfehlungen verbunden sind. Zudem hat man

sich im Rahmen der Dezentralisierung entschlossen, lokale und rund um die Uhr besetzte Katastrophenrisikomanagementbehörden auf Bezirksebene zu etablieren, die bei der operativen Umsetzung des Warnprozesses eine wichtige Rolle spielen. Die Einrichtung direkter und redundanter Kommunikationswege zwischen dem nationalen Warnzentrum und den Kommunen sowie die gezielte Einbindung von Rundfunkmedien und sozialen Medien zur direkten Information der Bevölkerung haben sich als wichtige Komponenten des Warnsystems erwiesen.



Warnzentrum in Jakarta (Quelle: GFZ)

Bei der Umsetzung von Warnungen in Handlungsanweisungen hat man sich in Indonesien auf die Etablierung von Warnstufen geeinigt, die den lokal Verantwortlichen, aber auch der Bevölkerung klare Handlungsempfehlungen mitliefern. Die Warnverfahren vor Ort werden durch Standard Operation Procedures (SOPs) strukturiert und eingeübt, um eine schnelle Entscheidungsfindung und eine zeitnahe Warnung und Information der lokalen Bevölkerung zu unterstützen. Darüber hinaus werden Evakuierungspläne im Voraus erstellt und sind der Bevölkerung bekannt. Auch die regelmäßigen Simulationsübungen, sowohl auf Behördenebene als auch unter Einbeziehung der Bevölkerung, spielen eine wichtige Rolle bei der Entwicklung und Stärkung der Fähigkeiten von lokalen Akteuren.

Die Warnprozesse und lokale Ebene umfassend in den Blick nehmen

Bei den Überlegungen zur Verbesserung der Frühwarnung in Deutschland erscheint es notwendig, Warnprozesse stärker und umfassend in den Blick zu nehmen. Dabei muss, wie auch in Indonesien, der Rolle und den

Herausforderungen der lokalen Ebene mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden und diese für die Umsetzung in ihrer Rolle gestärkt werden. Wie zuvor beschrieben, wurden in Indonesien in den letzten Jahren umfangreiche praktische Erfahrungen mit Warnprozessen für schnell eintretende Naturgefahren gesammelt und Ansätze entwickelt, die möglicherweise auch für Deutschland eine vielversprechende Option darstellen könnten.

Für die Zukunft ist es nun wichtig Frühwarnung stärker als sozialen Prozess zu verstehen und vom Ende her zu denken. Ausgangspunkt für die Organisation eines effektiven Warnprozesses ist das Verständnis der Handlungsoptionen der betroffenen Menschen, um sich in Sicherheit zu bringen, und die Bereitstellung der dafür notwendigen Informationen. Die Entwicklung

einer gut funktionierenden Warnkette erfordert dabei die Zusammenarbeit aller Akteure. Die Förderung des Austauschs zwischen diesen ist daher ein wichtiger Schritt, um Frühwarnung wirklich neu zu denken.



Hochwasserschäden im Ahrtal (Quelle: Maximilian Christ, THW)

Anmerkung

Das hier vorgestellte Thema wurde auf dem BBK-Fachkongress „Forschung für den Bevölkerungsschutz“ am 12.01.2023 in Bonn im Themenblock „Internationale Perspektiven“ unter dem Titel „TsunamiRisk – Institutionelle Aspekte des operationellen Katastrophenrisikomanagements in Indonesien und Deutschland“ präsentiert und nimmt u.a. Bezug auf die Publikation der DKKV-Schriftenreihe 62 „Die Flutkatastrophe im Juli 2021 in Deutschland - Ein Jahr danach: Aufarbeitung und erste Lehren für die Zukunft“ erschienen im August 2022.

Projekte

BMBF-Fördermaßnahme „Wasser-Extremereignisse WaX“

In diesem Newsletter stellen wir Ihnen die letzten drei Verbundvorhaben der BMBF-Fördermaßnahme WaX vor. Wie bereits in den vergangenen Ausgaben des DKKV-Newsletters möchten wir Ihnen so einen Einblick in die vielfältige Forschungsarbeit zu hydrologischen Extremen geben. Die letzten drei Projekte beschäftigen sich mit verschiedenen Instrumenten zur Verbesserung des Starkregenrisikomanagements, wie der Ausweisung von Notabflusswegen und einer optimierten Kombination digitaler Instrumente in Städten sowie mit der Wasserspeicherung.



FloReST – Urban Flood Resilience - Smart Tools

Das Projekt FloReSt forscht an der Ausweisung von Notabflusswegen, die zur Steigerung der Resilienz urbaner Infrastrukturen gegen Starkregenereignisse ausgelotet werden. Durch verschiedene innovative, technologiebasierte Lösungen entsteht ein „Tool-Set“ sogenannter „Smart-Tools“, die die lokal hochaufgelöste Planung und Ausweisung von Notabflusswegen ermöglichen. Ein robotergestütztes System mit integrierter Positionierungs- und Mess-Sensorik wird die 3D-Datenerfassung der innerörtlichen Infrastruktur und damit eine bisher schwer erreichbare Erfassung kleinskaliger Fließhindernisse und Bruchkanten ermöglichen. Mit Hilfe von künstlicher Intelligenz sollen zukünftig auch auf größeren Skalen Notabflusswege detailliert ausgewiesen werden können. In enger Abstimmung mit Pilotkommunen, Fachverbänden und betroffenen Bürger:innen wird dadurch ein intelligenter, dialog-orientierter Weg zur nachhaltigen Umsetzung von Maßnahmen zur Hochwasser- und Sturmflutvorsorge in urbanen Räumen eröffnet. Weitere Informationen zu FloReST finden Sie [hier](#).



Verbundpartner
Hochschule Koblenz (Koordinierende Institution)
DFKI GmbH
Disy Informationssysteme GmbH
Hochschule Trier – Umweltcampus Birkenfeld, Institut für Softwaresysteme
Ingenieurgesellschaft Dr. Siekmann + Partner mbH
Universität Trier, Fach Hydrologie

Inno_MAUS – Innovative Instrumente zum Management des Urbanen Starkregenrisikos

Inno_MAUS forscht an der zielgerichteten Weiterentwicklung und Bereitstellung innovativer digitaler Instrumente, die das ganzheitliche Starkregenrisikomanagement im urbanen Raum verbessern sollen pilothaft für die Städte Berlin und Würzburg. Die innovativen digitalen Instrumente müssen sich hierzu flexibel in existierende kommunale Abläufe und Dateninfrastrukturen integrieren lassen. Hierzu müssen quantitative und hochaufge-



löste Gefährdungs- und Vulnerabilitätsanalysen, modellbasierte Vorhersagen und Frühwarnung, zielgruppenspezifische Risikokommunikation, aber auch bauliche Maßnahmen zusammen funktionieren. Durch effiziente, skalierbare und übertragbare Instrumente und Schnittstellen zwischen den einzelnen Komponenten des Starkregenrisikomanagements soll dieses ganzheitliche Konzept effizient in der Praxis umgesetzt werden. Weitere Informationen zu Inno_MAUS finden Sie [hier](#).

Verbundpartner
Universität Potsdam (Koordinierende Institution)
Universität Potsdam – AG Hochwasserforschung
Universität Potsdam – Lehrstuhl Geographie & Natursourcenforschung
TU München – Lehrstuhl für Wasserbau und Wasserwirtschaft
TU München – Lehrstuhl für Signalverarbeitung in der Erdbeobachtung
KISTERS AG, Aachen
Orbica UG, Berlin

Smart-SWS – Smarte multifunktionelle Wasserspeicher - Eine Lösung für saisonale Hochwasserereignisse und zunehmende Dürreperioden

Im Verbundprojekt SMART-SWS wird ein Konzept zur hohen qualitativen und quantitativen Wasserspeicherung für ein nachhaltiges Wassermanagement erarbeitet. Dabei werden Abflussspitzen und wilde Abflüsse konsequent in vorhandenen Grundwasserleitern gespeichert. Das gespeicherte Wasser kann in Trockenzeiten verzögert und langfristig bereitgestellt werden. Dieser Ansatz geht deutlich über den Hochwasserschutz bei Extremereignissen hinaus und verknüpft Hochwasser- und Dürremanagement. Die gegensätzlichen Anforderungen einer extrem leistungsfähigen Infiltration bei gleichzeitig stark verzögertem Abfluss erzwingen technische Eingriffe in Infiltration, Konditionierung des Wassers zur Sicherung der Grundwasserqualität und die Regulierung des Abstroms in die Vorflut. Zur Gewährleistung des sicheren Betriebs werden Messkonzepte und Sensornetze entwickelt und die stationäre Sensorik mit mobiler Datenerfassung durch Befliegungen mit ferngesteuerten Kleinstluftfahrzeugen kombiniert. Mehr Informationen zu SMART-SWS finden Sie [hier](#).



Verbundpartner
TU München – Lehrstuhl für Hydrologie (Koordinierende Institution)
Technische Hochschule Deggendorf – Institut für Angewandte Informatik
SPEKTER GmbH
AQUASOIL Ingenieure & Geologen GmbH

Auf unserer Webseite www.bmbf-wax.de berichten wir zudem regelmäßig über Neuigkeiten aus allen zwölf Projekten. Aktuell finden z. B. einige Stakeholder-Workshop der Verbundvorhaben mit Partnern aus der Praxis statt, über die wir [hier](#) berichten. Zudem arbeiten wir aktiv an der Vernetzung und Bildung von Synergien zwischen den Projekten. Hierzu wurden zu Beginn der Fördermaßnahme mit allen Verbünden projektübergreifende Querschnittsthemen identifiziert. Im Rahmen einer Umfrage wurde nun ermittelt, wie die Projekte beispielsweise die Begriffe Dürre und Starkregen definieren, welche Geodaten verwendet werden und wie der globale Klimawandel z. B. in Modellberechnungen berücksichtigt wird. Die Ergebnisse wurden nun ausgewertet und im November im Rahmen eines Workshops mit allen Verbundpartnern diskutiert. In der Diskussion mit den über 50 Teilnehmenden zeigten sich die verschiedenen Ansätze und Schwerpunkte, zu denen die Verbünde forschen. Zu den weiteren projektübergreifenden Querschnittsthemen Kommunikation/Partizipation, Wasserspeicherung und Praxistransfer sind in diesem Jahr weitere projektübergreifende Aktivitäten geplant. Weitere Infos zu den Querschnittsthemen finden Sie [hier](#).

Disaster Preparedness & Risk Communication of Communities

Comparative analysis of the floods 2021 in Western Germany and the floods 2018 in Kerala, India

Poor and socially disadvantaged around the world are always at receiving end of the aftermath of each disaster. People being able to save their lives and assets and supporting their families, neighbours, and other vulnerable groups are very important in this changing paradigm. This is where risk communication and preparedness of the communities advance as key factors.

In this context, the Project **Disaster Preparedness & Risk Communication of Communities** by Durga Mohanakrishnan gains importance.

Durga Mohanakrishnan, from India, is one of the selected fellows from the Alexander von Humboldt Foundation's German Chancellor Fellowship Program for the 2022-23 batch who is hosted by DKKV to do her research fellowship for a period of one year.

The Alexander von Humboldt Foundation's German Chancellor Fellowship Program is for university graduates from the United States, the People's Republic of China, Brazil, India, and South Africa with an interest in international issues and demonstrated leadership potential. The program is targeted at accomplished young professionals who are likely to become decision-makers, thought leaders, and influential voices in their respective fields.

During their time in Germany, Federal Chancellor Fellows conduct independent projects at their host institutions. The project should involve the original exploration of a topic or issue or research in the fellow's respective field of interest. The fellows are mentored by hosts in Germany, whom the fellows have chosen based on their expertise in their respective areas.

There are immense knowledge and information and brilliant measures adopted by the local communities, experts, and other stakeholders of different parts of the world to fight and prevent disasters and their impact through risk communication and preparedness. From child-

ren to old age, from differently abled to historically discriminated minorities there are also different measures which have to be adopted for vulnerable groups and there are best practices around the world for the same taken by different key actors from government, educational and health institutes, NGOs, community-based organizations, and other stakeholders. There is a vast scope for an exchange of knowledge and visioning of these practices and measures from the socio-economic context of different countries.

If you are interested to share any best practices or methods on Disaster Risk Communication or Preparedness that you have come across, please feel free to contact Durga Mohanakrishnan on durga.mohanakrishnan@dkkv.org



Durga interacting with the people of Njarackal village in Kerala, India (source: private)

Meldung

Nationale Konferenz zu Naturgefahren und Risiko in Frankreich



Vom 13. bis 14. Oktober 2022 fand in Straßburg die nationale Konferenz zu Naturgefahren und Risiko statt, das unter anderem vom DKKV Partner „Association française pour la prévention des catastrophes naturelles et technologiques (AFPCNT)“ organisiert wurde. Die zweitägige Veranstaltung ermöglichte einen Austausch zwischen den Akteuren zur Prävention von Risiken und Naturgefahren sowie den Aufbau und die Stärkung einer gemeinsamen Risikokultur, mit dem Ziel, die Vulnerabilität von Personen und Vermögenswerten zu verringern und generell die Auswirkungen von Katastrophen zu reduzieren.

Am Vorabend der Konferenz waren die Gäste zum Theaterstück „16431-Souvenirs d’avenir“ von Renaud Rocher eingeladen, das für die

Auswirkungen politischer und wirtschaftlicher Entscheidungen auf die Umwelt (Klimawandel) sowie für große Risiken (hauptsächlich Überschwemmungsgefahr) sensibilisieren soll.

Nach der offiziellen Eröffnung drehte sich die Konferenz am ersten Tag um die Katastrophenvorsorge von klimabedingten Gefahren sowie die Reduktion von Vulnerabilität und eine effiziente Prävention mit Frühwarnsystemen. Die Pausen wurden zum Netzwerken genutzt sowie zur Besichtigung der Ausstellung der wissenschaftlichen Poster und der Stände der organisierenden Partner. Zusätzlich gab es die Möglichkeit die Szenarien Erdbeben und Vegetationsbrand in einer Kabine für sensorische Erfahrungen zu erleben.



Von links nach rechts: Rafal MANKOWSKI * Myriam VENDE-LECLERC * Bruno SPICHER * François GRUNEWALD * Judith LABORIEUX * Sylvette PIERRON * Steven MERIADEC * Ronja WINKHARDT-ENZ * Myriam MERAD * Franck BRACHET * Philippe GARNIER * Céline LEFLOUR * Patrice SCHOEPPF * Anne-Marie LEVRAUT * Miguel CROISSETU * Catherine VROUST * Sarra KASRI * Christian CHICOT * Hripsimé TOROSSIAN * Yann DENIAUD * David GESLIN * Christian DES-PRES * Sandrine SPAETER-LOEHRER * Léna VALEANU * Roland NUSSBAUM * Danilo HOARAU * Brice MARTIN (Quelle: Privat)

Meldung - Nationale Konferenz zu Naturgefahren und Risiko in Frankreich

Der zweite Tag begann mit 16 Minikonferenzen zu Risikokultur und Vulnerabilität von den Teilnehmende zwei Vorträge anhören konnten, bevor im Plenum über Erfahrungen verschiedener Akteure zu jüngsten Ereignissen berichtet wurde. Nach einer kurzen Synthese endete die Konferenz mit drei verschiedenen Exkursionen zu Hochwasserschutz in Straßburg, naturbasierten Lösungen in und um die Stadt sowie einer Besichtigung des unterirdischen Stollensystems von Schutzenberger. AFPCNT organisierte zum Abschluss des Aufenthaltes in Straßburg ein gemeinsames Abendessen mit Partner:innen aus Frankreich, den Überseedepartements, Deutschland, Schweiz und Polen.

Das DKKV bedankt sich für die tolle Veranstaltung, die die deutsch-französische Freundschaft gestärkt hat und weitere Kooperationsmöglichkeiten geschaffen hat um gemeinsam die transnationale und internationale Resilienz zu stärken.

70 Jahre Deutscher Wetterdienst – Jahresempfang beim DWD in Offenbach

Am 11. November 2022 feierte der Deutsche Wetterdienst (DWD) seinen 70. Geburtstag. Zu diesem Anlass lud der DWD am 14. November 2022 zum Jahresempfang nach Offenbach ein. Eingeladen war auch das DKKV.

Der Empfang begann mit einem Grußwort von Bundesminister für Digitales und Verkehr (BMDV), Dr. Volker Wissing, dessen Ministerium der DWD angehört. Nach einem weiteren Grußwort von Dr. Felix Schwenke, Oberbürgermeister der Stadt Offenbach, beantwortete der Präsident des DWD, Prof. Dr. Gerhard Adrian, spannende Fragen zu den Herausforderungen des DWD und gab einen Ausblick in die Zukunft. In einem knapp 10-minütigen Kurzfilm stellte der DWD im Anschluss eindrucksvoll seine 70-jährige Geschichte

zusammen. Auf dem You-Tube-Kanal des DWD kann das Video [hier](#) angeschaut werden. Nach dem offiziellen Teil hatten die Gäste die Gelegenheit sich im Rahmen einer kleinen Ausstellung über verschiedene Aufgabenfelder des DWD zu informieren und im anschließenden Empfang auf den DWD anzustoßen und sich auszutauschen.

Wir gratulieren dem DWD zum 70-jährigen Jubiläum und freuen uns auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit!



Quelle: Deutscher Wetterdienst

CEDIM 20 Jahre Katastrophenforschung



Das DKKV Mitglied Center for Disaster Management and Risk Reduction Technology (CEDIM) feiert im Jahr 2022 sein 20-jähriges Bestehen. CEDIM forscht zu Katastrophen, Risiken und Sicherheit in gesellschaftlichen Bedarfsebenen, um natürliche und anthropogenen Risiken besser zu verstehen, früher zu erkennen und besser bewältigen zu können. Dieser Anlass wurde mit einer hybriden Veranstaltung gefeiert, indem Prof. Dr. Michael Kunz nicht nur auf die bisherige Geschichte und die Erfolge des CEDIMs zurückschaute, sondern auch ein Vortrag von Prof. Dr. Bruno Merz zum

Thema „Wie wird aus einem Starkregen (k)eine Katastrophe?“ gehalten wurde. Abgerundet wurden die Festlichkeiten mit kurzen Science Slams zu Talking Disasters und Klimakatastrophe, sowie einem Stehempfang am KIT in Karlsruhe.

Aus diesem Anlass hat das CEDIM auch einen neuen [Flyer](#) veröffentlicht, der Einblicke in die Mission, aktuelle Projekte, bisherige Highlights sowie forensische Katastrophenanalyse bietet.

Das DKKV gratuliert nochmal recht herzlich und freut sich auf die weitere Zusammenarbeit!

CERIS Disaster Resilience Societies State of Play

CERIS ist die Gemeinschaft für europäische Forschung und Innovation für Sicherheit. Die Expertengruppe besteht aus vier Untergruppen, die in der folgenden Abbildung zu sehen sind und regelmäßige Workshops veranstalten. DKKV-Vorstandsmitglied Prof. Dr. Stefan Pickl ist in der Expertengruppe Risikomodellierung und Komplexität. Seine Aufgaben bestehen dabei vorwiegend in der Beratung hinsichtlich Frühwarnsysteme, IT-basierter Entscheidungsunterstützung und zukünftiger Prescriptive Analytics-Verfahren. Für dieses Jahr sind mehrere Expertenworkshops geplant.

Im November 2022 fand ein viertägiger Workshop zu "Disaster Resilience Societies - State of Play", statt, der sich im Hinblick auf Vernetzung und Projektsynergien als effektiv erwies, da mehr als 30 Projekte vertreten waren. Die Überthemen waren dabei „Disaster Resilience Insurance“,

„Societal Resilience“, „CBRN“, „Health Resilience“, „First & Second Responder Technology“ sowie „Standardisation“.

Das [CMINE-Netzwerk](#), stellt die Präsentationen und Links zu den Videos der einzelnen Sitzungen [hier](#) zur Verfügung.



6th Annual Seminar: Disaster Risk Management Knowledge Center



Wie können „compounding“, „concurrent“ und „cascading“ Events besser in Risikoanalysen integriert werden? Wie kann die Kommunikation innerhalb des Risikomanagement verbessert werden? Fragen wie diese wurden am 22. bis 23. November 2022 beim „6th Annual Seminar: Disaster Risk Management Knowledge Center aus wissenschaftlicher Sicht diskutiert. Das Jahresseminar 2022, wurde gemeinsam mit dem französischen Innenministerium und der GD ECHO als hybride Veranstaltung organisiert.

Nach der offiziellen Begrüßung durch die Eröffnungsrede der tschechischen EU-Präsidentschaft begann das Seminar, das in folgende vier Session unterteilt war:

1.) **Lücken:** Wie kann die wissenschaftliche Gemeinschaft die Einsatzbereitschaft und die Reaktion verbessern?

2.) **Umsetzung:** Berücksichtigung der wissenschaftlichen Bedürfnisse der DRM-

Gemeinschaft in wissenschaftlichen Gutachten und Forschungsplänen;

3.) **Lösungen:** Operationalisierung wissenschaftlicher DRM-Erkenntnisse;

4.) **Kommunikation:** Wissenschaftliche Erkenntnisse für verschiedene Akteure leicht zugänglich machen: Bewährte Verfahren der wissenschaftlichen Unterstützung von Politik und Entscheidungsfindung.

DKKV-Vorstandsmitglied Prof. Dr. Reimund Schwarze hat über die aktuellen Arbeiten der „European Science and Technology Group (E-STAG) der Vereinten Nationen gesprochen. Als E-STAG Mitglied erläuterte er unter anderem wie sichergestellt werden kann, dass der ermittelte Wissensbedarf in die wissenschaftliche Beratung und die nationalen/internationalen Forschungspläne einfließt.

Mehr Informationen finden Sie [hier](#).

Masterstudiengang Katastrophenvorsorge und -management (KaVoMa)

Der Bewerbungszeitraum für den weiterbildenden Masterstudiengang „Katastrophenvorsorge und -management“ (KaVoMa) startet am 15. April und endet am 15. Juli 2023.

Der berufsbegleitende Masterstudiengang umfasst eine Regelstudienzeit von 5 bis 6 Semestern. Die Inhalte werden durch Präsenzveranstaltungen an der Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung (BABZ) in Bad Neuenahr-Ahrweiler sowie anschließende Phasen des Selbststudiums vermittelt. Der Studiengang richtet sich an Fach- und Führungskräfte aus dem Bevölkerungsschutz.

Seit 2006 wird er von der Universität Bonn in Kooperation mit dem Bundesamt für

Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) angeboten.

Die Student:innen arbeiten in Behörden und Organisation mit Sicherheitsaufgaben (BOS), KRITIS-Unternehmen (z.B. Krankenhäuser, Energieversorger) und anderen Bereichen der Zivilgesellschaft.

Weitere Informationen zu den Bewerbungsunterlagen entnehmen Sie der [Webseite](#) sowie dem Informationsflyer.

Bei Fragen wenden Sie sich gerne an kavoma@uni-bonn.de.



Fachtagung Katastrophenvorsorge

Immer mehr Extremwetterereignisse, Auswirkungen der Covid-19 Pandemie und der Angriffskrieg gegen die Ukraine – wir leben in einer Zeit multipler Krisen und Katastrophen. Die Fachtagung Katastrophenvorsorge fand aus diesem Grund zum übergreifenden Thema „Komplexe Krisen“ statt. Letztes Jahr fanden vom 25. bis 27. Oktober 2022 mehr als 20 virtuelle Workshops statt, mit dem Ziel, den Austausch zwischen den Akteuren der nationalen und internationalen Katastrophenvorsorge zu fördern.

Die Auswirkungen jüngster Katastrophen und Krisen sowie notwendige Handlungs- und Präventionsmaßnahmen wurden mit nationalen und internationalen Redner:innen diskutiert. Dabei wurde auch auf die Themen Klimawandel, was der Bevölkerungsschutz von der Humanitären Hilfe lernen kann oder das Erreichen der Sendai Ziele in fragilen und konflikt-betroffenen Gebieten besprochen.

Die Fachtagung wurde vom Deutschen Roten Kreuz (DRK) veranstaltet und durch das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK), das Katastrophennetz e.V. (katNET) und das Deutsche Komitee Katastrophenvorsorge (DKKV) unterstützt und vom Auswärtigen Amt (AA) finanziell gefördert. Reimund Schwarze (UFZ und DKKV Vorstandsmitglied) hat zusammen mit vier weiteren Expert:innen sowie dem Team der Fachtagung Katastrophenvorsorge die Veranstaltung mit eröffnet. Dabei betonte er wie wichtig die Fachtagung als internationales Austauschformat für den Wissenstransfer ist. Besonders die 12 lessons to learn der DKKV Schriftenreihe zur Flutkatastrophe 2021 haben erneut gezeigt, dass Resilienz auch heißt, dass Wissenschaft, Politik und operative Praxis zusammen Arbeiten und Lernen müssen.

Darüber hinaus war das DKKV in folgende zwei Workshops involviert:

Risikokultur in verschiedenen Ländern: Wie können wir voneinander lernen, um eine positivere Risikokultur zu erreichen?

Mit den Panelist:innen aus Indonesien, Kanada, Frankreich und Deutschland wurden in diesem Workshop internationale Perspektiven zum

Thema Risikokultur vorstellen, vergleichen und ein gegenseitiges Lernen initiiert.

Die Risikokultur umfasst die Art und Weise, wie Gesellschaften und Gruppen Risiken wahrnehmen und mit ihnen umgehen. Risikokultur unterscheidet sich von Region zu Region und von Land zu Land. Daher konnte dieser Gedankenaustausch dazu beitragen, die eigene Risikokultur besser zu verstehen und voneinander zu lernen, um eine progressive Risikokultur zu erreichen, die die Prävention fördert, da Risiken aktiv angegangen werden können. Ein wichtiger Bestandteil ist dabei die Risikokommunikation, die eine zentrale Rolle bei der Risikowahrnehmung spielt und eine positive Risikokultur stärken kann.



Quelle: Fachtagung Katastrophenvorsorge

Die Sprecher:innen haben zuerst die jeweilige Risikokultur in ihrem Land vorgestellt und sind dann auf lessons learned und best practice Beispiele eingegangen. Im Anschluss an die vier Inputvorträge hat das Panel zusammen mit dem Publikum analysiert und diskutiert wie Risikokultur in den jeweiligen Ländern aber auch lokal und international gestärkt werden kann und gleichzeitig diese Impulse für eine gesamtgesellschaftliche Resilienz genutzt werden können.

Organisiert wurde der Workshop von der französischen Association for Natural Disaster Risk Reduction - Natural and Technological (AFPCNT) und dem DKKV, die eine kontinuierliche Zusammenarbeit pflegen und gemeinsame Initiativen durchgeführt haben, um verschiedene Kooperationsaktivitäten und den Austausch von best practices zwischen ihren Mitgliedern als Teil der zivilgesellschaftlichen

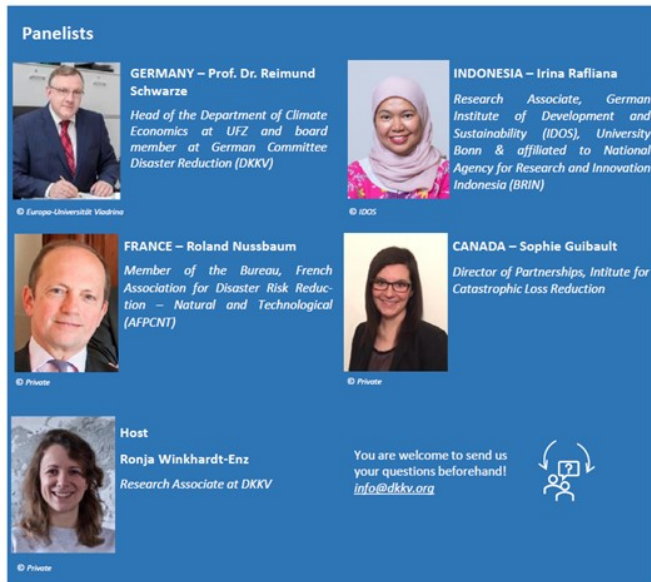
Strukturen ihrer jeweiligen nationalen Plattformen für Katastrophenvorsorge (DRR) voranzutreiben

Die Aufzeichnung des Workshops am 27.10.22 um 14:30 Uhr ist auf der [Webseite der Fachtagung Katastrophenvorsorge](#) verfügbar.

DKKV – AFPCNT
Virtual Workshop



Fachtagung virtuell – 25. / 26. / 27.10.2022
Katastrophenvorsorge



Quelle: Fachtagung Katastrophenvorsorge

Stärkung der Resilienz städtischer Kleinst-, Klein- und mittelständischer Unternehmen in Bezug auf multiple Risiken und komplexe Krisen

Das Team des BMBF geförderten F&E Projekts „Management multipler Risiken bei Extremereignissen in schnell wachsenden (Mega)Städten Myanmars“ (MYrisk) führte in Kollaboration mit der IHK Köln den Workshop „Stärkung der Resilienz von Kleinst-, Klein-, und mittelständische Unternehmen in Bezug auf multiple Risiken und komplexe Krisen“ durch, an dem neben den Projektpartnern aus Myanmar ein breites internationales Publikum u.a. aus den Niederlanden und Bosnien und Herzegowina vertreten war.

Der einleitende Vortrag von Prof. Dr. Kraas (Uni Köln) zum Thema Kleinst-, Klein- und mittelgroßen Unternehmen (KKMU) & Katastrophenvorsorge befasste sich mit den Ergebnissen einer großen KKMU-Befragung im Rahmen von MYrisk und der hohen Relevanz der Forschung in diesem Bereich. Frau Dr. Marlene Willkomm (StEB Köln) informierte in ihrem Vortrag über Hochwasser-Gefahrenkarten von Köln und

ihre Bedeutsamkeit für die Katastrophenvorsorge.

Anschließend wurde mit den Workshopteilnehmenden in drei parallelen Sitzungen zu den Themen Risikobewusstsein in KKMU und Frühwarnung, Risikoprävention und Katastrophenvorsorge von KKMU und Built-Back-Better Strategien und Katastrophennachsorge für KKMU diskutiert. Nach dem World-Café-Konzept konnten alle Teilnehmenden zu allen Themen beitragen. Es kamen anregende und fruchtbare Diskussionen zustande.

Die Diskussionen der ersten Gruppe bezogen sich auf das Risikobewusstsein der gesamten Bevölkerung und wie diese vor bestimmten Events gewarnt werden könne, ohne bestimmte Gruppen beispielsweise aufgrund sprachlicher Barrieren außen vor zu lassen. Durchdachtes Informationsmanagement wird als sehr wichtig angesehen und auch ein Experte aus den Niederlanden bot wertvollen Input aus seinem Heimatland. Dort sei die spezifische Rollenzuweisung innerhalb des Warnsystems der Kern für eine klare Risikokommunikation und könne im Ernstfall Leben retten.

Die zweite Gruppe diskutierte anhand von Beispielen aus der Praxis Themen der Risikovorbereitung und wie sich KKMU besser auf ein mögliches Risiko einstellen können. In der dritten Gruppe ging es um Built-Better-Back Strategien in KKMU, bzw. nötige Unterstützung nach Katastrophen. Dabei wurde insbesondere darauf hingewiesen, dass KKMU häufig allein gelassen werden mit der Katastrophenvorsorge und vor allem auch im Built-Better-Back-Prozess mehr Unterstützung benötigen.

Im Hinblick auf die Verbesserung von Katastrophenvorsorge für KKMU müssen vor allem die Identifikation verschiedenster Akteure auf lokalem und regionalem Level thematisiert werden. Neben einer Verbesserung der Governance lokaler Akteure und deren abgestimmtes Handeln, geht es auch um die Generierung von Wissen, zu welchem die KKMU Zugang bekommen müssen. Die Relevanz von tiefgreifender (qualitativer) Forschung zur Motivation von KKMU zur Katastrophenvorsorge sowie die Hervorhebung von guten Beispielen sei ein elementares Ziel für die Zukunft.

Einen umfassenden Einblick der gesamten Fachtagung ist auf der [Webseite](#) dokumentiert.

Die Katastrophenvorsorge und das Ziel komplexen Krisen erfolgreich zu begegnen hat im Jahr 2022 mehr als 1200 Teilnehmende auf

der Fachtagung Katastrophenvorsorge zusammengebracht, den Austausch zwischen allen Akteuren gefördert und zeigt, dass die Katastrophenvorsorge nur gesamtgesellschaftlich gelingen kann.

Bonn Symposium 2022

Kommunale Lösungen für globale Risiken: Katastrophenvorsorge für nachhaltige Entwicklung

Das Katastrophenrisiko für Kommunen weltweit nimmt durch den Klimawandel und andere Gefahren zu. Extremwetterereignisse treten immer häufiger auf und bedrohen Gesundheit und Leben der Menschen. Vor diesem Hintergrund sind eine umfassende Katastrophenvorsorge sowie effizientes Krisenmanagement unabdingbar für eine nachhaltige Entwicklung.

Vom 7. bis 8. Dezember 2022 haben sich über 100 Teilnehmende im Gustav-Stresemann-Institut in Bonn zusammengefunden um sich mit dem Thema der Katastrophenvorsorge und nachhaltiger Entwicklung auseinander zu setzen. Die Veranstaltung wurde dieses Jahr durch die Stiftung Entwicklung und Frieden (sef:) gemeinsam mit der Servicestelle für Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global (SKEW) und dem Deutschen Komitee Katastrophenvorsorge (DKKV) organisiert.

Expert:innen aus Kommunen, Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft diskutierten mögliche kommunale Lösungsansätze für globale Risiken in verschiedenen Formaten. Neben Impulsvorträgen, Spotlights, Diskussionen und Berichten aus Kommunen wurde auch in Workshops der Austausch zwischen Nord und Süd, die aktive Beteiligung aller Teilnehmenden und die gemeinsame Bearbeitung spezifischer Themen gefördert. Neben einem Workshop zu Hitze, Dürre und Trockenheit sowie zu Hochwasser und Starkregen fand ein Workshop zu Risikokommunikation und Bewusstseins-schaffung statt.



Marcus Andreas (Moderator), Benni Thiebes (DKKV), Irina Rafliani (IDOS), und Ramian Fathi (Universität Wuppertal) während des Diskussionspanel "Reden über Risiken" (von links nach rechts) (Quelle: sef)

In diesem von DKKV Geschäftsführer Benni Thiebes aktiv mitgestalteten Workshop ging es darum, wie Risiko- und Krisenkommunikation ineinander greifen und wie gute Risikokommunikation die Risikowahrnehmung der Bevölkerung verbessern kann.

Die Veranstaltung zeigte, wie wichtig es ist, dass verschiedene Stakeholder aus verschiedenen Regionen der Welt zusammenkommen, sich austauschen, diskutieren und Wege für eine resilientere Gesellschaft finden.

Viele Enttäuschungen und ein wenig Hoffnungen - Fazit der COP 27 in Sharm el Sheik

Eine persönliche Einschätzung von Friedrich Bohn und Reimund Schwarze

Um die bereits einsetzende Katastrophe des Klimawandels abzumildern, strömten mehr als 33.000 Teilnehmer:innen vom 4. bis zum 20. November 2022 durch die Konferenzhallen des ägyptischen Touristenortes Sharm el Sheik. Ein weiteres Mal wurden die Erwartungen der Wissenschaft an die Verhandlungsergebnisse nicht erfüllt. Die Geschwindigkeit und Wirkmächtigkeit der Maßnahmen ist immer noch zu gering. Selbst wenn alle Ankündigungen rechtzeitig und bestmöglich umgesetzt werden, landen wie laut Carbonactiontracker.org nur mit einer 50% Wahrscheinlichkeit bei 1,8°C. Trotzdem ermöglicht es die Aufmerksamkeit, welche die Konferenz erfährt, uns Wissenschaftler:innen aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse dank der vielen Interviews und Social-Media-Aktivitäten einer breiten Bevölkerung mitzuteilen. Der Wissensaustausch erfolgt aber auch auf den Gängen und natürlich in den vielen Podiumsdiskussionen, die von Ländern und Organisationen in ihren Konferenz-Pavilionen veranstaltet werden. Häufig werden diese sogar live gestreamt und können später im Internet nochmal angeschaut werden. Die COP ist also viel mehr als nur ein diplomatisches Treffen von ungefähr 16.000 Delegierten der Nationen.

Ägyptische Präsidentschaft

Auch wenn die Erwartungen an Ägypten als Gastgeberland gering waren so wurden selbst diese enttäuscht. Die Preise für Hotelübernachtungen wurden von der Regierung nachträglich auf ein Mindestpreisniveau angehoben, um die Finanzierung der Teilnahme für eine große Zahl von jungen Aktivist:innen zu erschweren. Wegen dieser für Aktivist:innen bedrohlichen Lage und weil Ägypten Demonstrationen massiv erschwerte, wurde zum ersten Mal in der Geschichte der UN eine Demonstrationserlaubnis in der sogenannten Blue Zone eingeführt. Die Blue Zone ist der von den Vereinten Nationen verwaltete Raum während der COP, in dem einerseits die Verhandlungen stattfinden, aber auch die Beobachterorganisationen und NGOs, zu denen das DKKV gehört, bei Podiumsdiskussionen über ihre Erfahrungen berichten.

Jeder, der sich in der Blauen Zone aufhält, muss vom UNFCCC akkreditiert werden. Trotzdem waren ägyptische Agenten der Staatssicherheit auf dem Gelände und Provokateure in den Veranstaltungen, die sich mit Menschenrechtsverletzungen in Ägypten beschäftigt haben. Es ist zu befürchten, dass Videoaufnahmen von Menschenrechts-Aktivist:innen, welche durch ägyptische Sicherheitsleute während der COP gemacht



Quelle: Friedrich Bohn

Quelle: Friedrich Bohn

wurden, zu einer Verhaftungswelle in den kommenden Wochen und Monaten führen könnte.

Loss and damage

Vertreter:innen der Länder mit niedrigem bzw. mittlerem Einkommen und China sind zufrieden mit der Einrichtung eines neuen Fonds klimabedingte Schäden (Loss & Damage). Auf der COP27 wurde nun nach fast 30 Jahren Bemühen darum, zum ersten Mal dieser gegen den Widerstand der USA auf die Tagesordnung gesetzt und nach diplomatischem Bemühen der EU mit den USA beschlossen. Die US-Verhandlungsführer:innen verhinderten allerdings, dass die Treibhausgasemittenten für ihre historischen Emissionen haften sollten (liability), da sie befürchteten, dass dies zu Forderungen in Höhe von Billionen von Dollar führen könnte.

Der Fonds soll in Zukunft Länder unterstützen, die mit den Auswirkungen des Klimawandels konfrontiert sind, wie Somalia, wo mehr als sieben Millionen Menschen aufgrund einer anhaltenden Dürre hungern müssen, oder Pakistan, wo die Überschwemmungen im letzten Jahr Schäden in Höhe von über 30 Milliarden US-Dollar verursacht haben.

Einzelheiten werden in einem Arbeitsprogramm der UN bis 2024 festgelegt. Ob der daraus hervorgehende Fonds reichen wird, um die Kosten des Klimawandels gerecht zu verteilen, ist allerdings zweifelhaft. Wir beobachten in den vergangenen Jahren, dass es notorisch zu wenig Geld in den UN-Verhandlungen gibt. Daher steht zusätzlich im Beschluss, dass auch "innovative Finanzquellen" erschlossen werden sollen. Dazu zählen z.B. sogenannte Debt-for-Climate Swaps, also der Einstieg in den breiten Schuldenerlass für die Entwicklungsländer nach Klimakatastrophen – ein auch wissenschaftlich anerkannter Mechanismus zur die Finanzierung von „Loss and Damage“. Aus deutscher und europäischer Sicht enttäuschend war die geringe Unterstützung für den Vorschlag, diesen Fond mit Bemühungen im Klimaschutz zu verbinden.

Forest

Auf der COP27 wurden mehrere neue länderübergreifende Initiativen zur Bekämpfung der Entwaldung und zur Wiederherstellung kohlenstoffreicher Ökosysteme vorgestellt.

In der ersten Woche des Gipfels verkündete eine Gruppe von 26 Ländern, welche ca. $\frac{1}{3}$ der globalen Waldfläche abdecken, sich mindestens einmal im Jahr auf ministerieller Ebene zu treffen, um den Waldverlust einzudämmen und umzukehren. Lobenswert an diesem Waldpakt (FCLP) ist, dass er lokale und indigene Gruppen vor allem in den tropischen Ländern mit einbeziehen wird und andererseits best-practice Konzepte für den Kohlenstoffmarkt größer skalieren möchte. Allerdings ist auch bei diesem Pakt das verfügbare Geldvolumen von ca. 12 Mrd. € in den nächsten fünf Jahren zu wenig, da für einen umfassenden Waldschutz Investitionen von bis zu 450 Mrd. € pro Jahr nötig wären, laut Forest Assessment Report. Ein weiterer Wermutstropfen ist die geringe Anzahl von 26 Ländern in diesem Pakt. In Glasgow haben sich noch 145 Länder, die über 90% der weltweiten Wälder repräsentieren, zum Waldschutz verpflichtet. Eventuell liegt das an der Dominanz der Industrieländer in diesem Pakt.

Aber es gibt eine weitere Initiative, die für Schlagzeilen sorgte. Brasilien, Indonesien und die Demokratische Republik Kongo, die gemeinsam mehr als 50% der tropischen Wälder abdecken, planen, ihre Kooperation zu verstärken. Das ist wichtig, denn schaut man sich die Vergangenheit an, war es häufig so, dass wenn ein Land die Abholzung bekämpfte, sich die internationale Nachfrage in eine andere Region bewegte. In der Rede des designierten Brasilianischen Präsidenten auf der COP bestätigte er das Ziel, die Entwaldung bis 2030 zu stoppen. Zusätzlich will er ein "Ministerium für indigene und einheimische Völker" schaffen, um "Würde, Frieden und Nachhaltigkeit" für diese Gruppen zu gewährleisten und sie beim Umbau der Wirtschaft in den Waldgebieten zu beteiligen.

Das Ziel, bis 2030 die Entwaldung zu stoppen, bleibt zwar in Reichweite, aber Waldpakt und Kooperation der Tropenstaaten müssen liefern, was sie versprechen.

Fazit und Ausblick

Trotz des Russischen Angriffskriegs auf die Ukraine und den Spannungen zwischen China und den USA haben sich die Klimaverhandlungen als widerstandsfähiges Instrument des Völkerrechts bewährt. Länder wie Brasilien und

Projekte - Fazit der COP 27 in Sharm el Sheik

die USA, die einstmals national-populistische Führungen hatten, haben sich wieder kraftvoll im internationalen Prozess zurückgemeldet. Umgekehrt wurde Russland als Verursacher der weltweiten Energiekrise bei der COP27 auf seinen Platz verwiesen und zeigte sich kleinlaut und wortkarg. Der diplomatische Dialog zwischen China und USA in Klimafragen wurden in den Tagen der Konferenz wieder aufgenommen.

Die Ziele von Paris und speziell das Ziel, die Erderwärmung auf unter 1,5 °C zu begrenzen, sind aber kaum vorangekommen. So richtet sich die Hoffnung auf den nächsten Gipfel und dass sich dann stärker auf die Ursachen des Klimawandels und weniger auf seine Auswirkungen konzentriert wird. Die nächste COP, welche in den Vereinigten Arabischen Emiraten stattfinden wird, könnte ein entscheidender Moment für die Senkung der Emission werden. Auf dem Gipfel wird die erste "Globale Bestandsaufnahme" (Global Stocktake)

veröffentlicht. Diese Bestandsaufnahme bewertet die Fortschritte, welche die Länder bei der Erreichung ihrer Emissionsziele gemacht haben. Die Idee von Paris ist, dass diese Bestandsaufnahme die Länder dazu anspricht, mutigere Pläne zur Emissionssenkung für die nächsten Jahre 2025 zu machen und so die nationalen Ziele sich mehr und mehr verschärfen.



Quelle: UNFCCC

Summer School Disaster Risk Reduction 2023

July 9 - 15, 2023

This summer, the DKKV organizes, together with the Environmental Campus of UAS Trier, a summer school on Disaster Risk Reduction in Birkenfeld, Rhineland-Palatinate.

During this one-week course students will learn about the basics of disaster risk management and disaster risk prevention as well as explore the topics in real life during different field trips, e. g. to the Ahr Valley or to the Federal Agency for Technical Relief (THW) in Bonn. The course program consists of five modules that are inspired by the stages of the disaster risk management cycle: prevention, mitigation, preparedness, response, and recovery.

Further information about the Summer School, the course program and how to apply are provided [here](#). Application deadline: **April 1st, 2023**

For questions you can reach out to Katharina Haupenthal: k.haupenthal@umwelt-campus.de

Feel free to spread this information in your communities!



Summer School
**DISASTER RISK
REDUCTION**
09th July to 15th July 2023



Literaturempfehlungen

Interconnected Disaster Risks 2020/2021

Herausgeber:innen: United Nations University

Download [hier](#) möglich.

Zusammenfassung: Der Interconnected Disaster Risks Report beschäftigt sich mit zehn verschiedenen katastrophale Ereignisse aus den Jahren 2020/2021 und stellt dar, wie diese miteinander verbunden sind, obwohl diese Katastrophen sich an unterschiedlichen Orten ereignet haben. Als Beispiele sind die Waldbrände im Amazonas, die Explosion in Beirut sowie die Covid-19 Pandemie zu nennen.

Zeitenwende in der Sicherheitspolitik – Deutschlands Weg in eine neue Ordnung

Herausgeber:innen: Hans-Joachim Schaprian, Dr. Wolfram Geier

Download [hier](#) möglich.

Zusammenfassung: Der Beitrag „Katastrophen, Krisen, Krieg – Neustart im Bevölkerungsschutz“ verfasst von Dr. Wolfram Geier (BBK) lässt den Bevölkerungsschutz in der Nachkriegszeit zurückblickend analysieren, weist den Weg für eine Neuausrichtung und Neustart des Bevölkerungsschutzes im Sinne eines gemeinsamen Kompetenzzentrums für Bevölkerungsschutz, rechtlichem Anpassungsbedarf und einer notwendigen Investitionsoffensive.

Naturgefahrenreport 2022

Herausgeber:innen: Gesamtverband der Versicherer

Download [hier](#) möglich.

Zusammenfassung: Der Naturgefahrenreport 2022 geht der Frage nach, wie die extremen Ausprägungen des Klimawandels gebremst und sich daran angepasst werden kann. Außerdem wird erläutert wie in Zukunft mit Naturgefahren umgegangen werden soll. Dies wird an einem Beispiel einer klimaresistenten Kommune aus Brandenburg erläutert.

Risikokommunikation: Ein Handbuch für die Praxis

Herausgeber:innen: Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe

Download [hier](#) möglich.

Zusammenfassung: „Risikokommunikation – Ein Handbuch für die Praxis“ gibt einen übersichtlichen Einstieg in das Thema Risikokommunikation, erläutert wissenschaftliche und rechtliche Grundlagen und enthält Checklisten, die helfen, Strategien für die Risikokommunikation zu entwickeln.

HELP Bericht

Herausgeber:innen: High-level Experts and Leaders Panel on Water and Disasters (HELP)

Download [hier](#) möglich.

Zusammenfassung: Der HELP Global Report on Water and Disasters 2022 wurde während des G20-Gipfels am 11. November 2022 in Bali veröffentlicht. Mit dem neuen Bericht werden Erfahrungen und Erkenntnisse ausgetauscht, die regionale Koordinierung und Zusammenarbeit verstärkt und gemeinsame Ziele festgelegt, um eine Grundlage für die Bewältigung künftiger wasserbedingter Katastrophen zu schaffen und Fortschritte bei der Schaffung einer vorbereiteten und resilienten Gesellschaft zu erzielen. All diese Elemente werden mit dem Bericht in klare Botschaften und praktische Ratschläge für Entscheidungsträger:innen umgesetzt, um wirksame Strategien und Mechanismen zu schaffen, die Wasser- und Katastrophenfragen auf allen Ebenen angemessen zu behandeln.

Veranstaltungen

2. NATIONALES FACHFORUM: WASSEREXTREME als Folge des Klima- wandels



13. - 14. März 2023, Bremerhaven

Dürresommer, Ernteeinbußen, sinkende Flusspegel, vertrocknete Wälder – Wassermangel ist ein Thema, das auch in Deutschland in Anbetracht des fortschreitenden Klimawandels eine immer größere Rolle spielt. Um den Auswirkungen auf verschiedene Bereiche des privaten und öffentlichen Lebens bestmöglich begegnen zu können und die gesellschaftliche Resilienz zu erhöhen, ist eine enge Zusammenarbeit von Forschung und Praxis sowie ein interdisziplinärer Austausch der einzelnen Akteur:innen unabdingbar.

Aus diesem Grund richtet das Klimahaus Bremerhaven in Zusammenarbeit mit dem Alfred-Wegener-Institut, Helmholtz-Forschungsverbund REKLIM (Regionale Klimaänderungen und Mensch), uns, dem Deutschen Komitee Katastrophenvorsorge e.V und dem Deutschen Wetterdienst zum zweiten Mal das „Nationale Fachforum: Wasserextreme“ aus. Innerhalb des Fachforums soll der Einfluss der globalen Erwärmung auf die Trockenheit in Deutschland aus verschiedenen Perspektiven der Wissenschaft, Praxis, Politik und Verwaltung beleuchtet werden. Mehr Informationen zur Veranstaltung finden Sie [hier](#).

56. ESSENER TAGUNG für Wasserwirtschaft „Sichere Wasserwirtschaft in Krisenzeiten



07. – 09. März 2023, Aachen

Die 56. ESSENER TAGUNG für Wasserwirtschaft wird vom 7. bis 9. März 2023 im Eurogress Aachen stattfinden. Die diesjährige Tagung findet unter dem Motto „Sichere Wasserwirtschaft in Krisenzeiten“ statt. Die Themen reichen von perspektivischen, umweltpolitischen und -rechtlichen Entwicklungen bis zu Problemen und technischen Innovationen in der Wasserwirtschaft. Expert:innen aus Wissenschaft, Politik und Praxis stellen in etwa 70 Vorträgen neueste Forschungsergebnisse und Entwicklungen vor. Mehr Informationen zur Veranstaltung finden Sie [hier](#).

Tag der Hydrologie

21. – 23. März 2023, Bochum



Im März findet der Tag der Hydrologie an der Ruhr-Universität Bochum statt. In diesem Jahr steht das Thema "Nachhaltiges Wassermanagement – Regionale und Globale Strategien" im Fokus. Ausgerichtet wird die Veranstaltung vom Lehrstuhl für Ingenieurhydrologie und Wasserwirtschaft der Ruhr-Universität Bochum und dem Fachbereich Wasserbau und Hydromechanik der Hochschule Bochum. Mehr Informationen zur Veranstaltung finden Sie [hier](#).



6. CP-Konferenz

30. - 31. März 2023, Berlin

Unter dem Motto „Krisenvorsorge als gesamtgesellschaftliche Aufgabe – nur gemeinsam sind wir stark genug“ geht die CP Konferenz am 30. und 31. März 2023 in Berlin bereits in die sechste Runde. Neben Themen der Kritische Infrastrukturen oder der Nationale Krisenvorsorge steht auch die Frage nach der Zukunftsfähigkeit des nationalen Krisenmanagements im Vordergrund. Mehr Informationen zur Veranstaltung finden Sie [hier](#).



FLORIAN

FLORIAN 2023

12. - 14. Oktober 2023, Dresden

Vom 12. bis 14. Oktober 2023 findet wieder die FLORIAN mit integriertem Rettungsdienstforum aescutec® in Dresden statt. Die „FLORIAN – Fachmesse für Feuerwehr, Zivil- und Katastrophenschutz“ zeigt die aktuellen Technologien und Konzepte für die Entscheidungsträger von Feuerwehr, Rettungswesen und Katastrophenschutz und bietet eine gute Möglichkeit zum Austausch und zur Vernetzung. Mehr Informationen zur Veranstaltung finden Sie [hier](#).

Hinweise zu weiteren bevorstehenden Veranstaltungen finden Sie auf unserer [Webseite](#).

Interview mit dem neuen Vorstandsvorsitzenden Leon Eckert

Herr Leon Eckert ist seit 2021 Mitglied des Deutschen Bundestages für die Partei Bündnis 90/Die Grünen und setzt sich in seiner Funktion als Berichterstatter für Bevölkerungsschutz, Katastrophenschutz und Klimavorsorge ein.



Quelle: Kaminski, Bündnis 90/Die Grünen im Bundestag

Wie haben Sie durch Ihren Hintergrund als Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr den Katastrophenschutz bis jetzt erlebt?

Durch meine Mitgliedschaft in der Feuerwehr ist mein Interesse am Katastrophenschutz erst geweckt worden. Dabei hilft es mir, meine Erfahrungen aus Übungen und Einsätzen bestimmte Maßnahmen und Forderungen besser einordnen zu können und bestimmte Bereiche im Katastrophenschutz leichter zu erschließen.

Inwiefern beschäftigen Sie sich mit Katastrophenvorsorge und Katastrophenschutz in Ihrem politischen Alltag?

Als Berichterstatter der Grünen Bundestagsfraktion für Bevölkerungsschutz beschäftige ich mich täglich mit Fragen der Katastrophenvorsorge und Katastrophenschutz. Ereignisse wie die Ahrtaflut oder die Waldbrände im vergangenen Sommer sind Auswirkungen der Klimakrise, die unsere Gesellschaft vor große Herausforderungen stellen. Für mich lautet eine zentrale Fragestellung in meiner Arbeit daher: Wie können wir auf Bundesebene die notwendigen

Rahmenbedingungen schaffen, sodass wir Mensch und Umwelt in ganz Deutschland bestmöglich vor den Folgen des Klimawandels schützen können?

Dürre, Corona-Pandemie, Flutkatastrophe, Ukraine-Krieg: Wir erleben immer mehr Krisen. Wie können wir als Gesellschaft resilienter werden?

Wir müssen anerkennen, dass viele der Krisen, die uns in Deutschland begegnen direkt mit dem Klimawandel in Verbindung gebracht werden können. Deswegen braucht es jetzt schnellstmöglich wirksame Maßnahmen gegen die Klimakrise, indem wir beispielsweise unsere Mobilität konsequent verändern und unsere Energieversorgung auf erneuerbare Energieträger umstellen. Doch auch mit maximaler Anstrengung werden die Auswirkungen des Klimawandels nachweislich auch langfristig unser Zusammenleben beeinflussen.

Deswegen dürfen wir nicht verpassen, uns als Gesellschaft an mögliche Klimafolgen anzupassen und vor allem die Menschen dazu befähigen, auf solche Krisen angemessen zu reagieren.

Das sind interdisziplinäre Aufgaben, die weit über den reinen Katastrophenschutz und die Katastrophenvorsorge hinausgehen - unsere Art der Stadtplanung, unsere Gesundheitsvorsorge, unsere Landwirtschaft und vieles mehr - all das muss unter dem Aspekt des Klimawandels auf den Prüfstand gestellt werden.

Wie sehen Sie den aktuellen Stand der Katastrophenvorsorge und des Katastrophenschutzes in Deutschland und welche Herausforderungen gilt es für die Zukunft zu meistern?

Die Situation im Katastrophenschutz in Deutschland ist geprägt von einer breiten Verteilung der Zuständigkeiten. Meiner Ansicht nach braucht es hier eine stärkere Verzahnung der Verantwortlichkeiten, damit die unterschiedlichen Ebenen gut ineinander greifen und die Abläufe reibungslos funktionieren können. Hier hat es in der Vergangenheit

Interview mit dem Vorstandsvorsitzenden Leon Eckert

leider Versäumnisse gegeben, die es jetzt nachzuholen gilt.

Wir müssen unseren Katastrophenschutz an die veränderten klimatischen Bedingungen und die daraus resultierenden Extremereignisse anpassen. So konnten wir letztes Jahr sehen, welche große Herausforderung die Bewältigung der Waldbrände beispielsweise dargestellt haben.

Doch solche Ereignisse werden uns in Zukunft häufiger begegnen. Deswegen braucht es jetzt massive Investitionen in Bildung und Ausstattung der Einsatzkräfte, damit sie unter diesen Extrembedingungen ihre Aufgaben sicher und gut erfüllen können.

Welche Verbesserungsmöglichkeiten innerhalb der Katastrophenvorsorge und des Katastrophenschutzes gibt es?

Wenn wir uns die soziale Dimension des Katastrophenschutzes anschauen, zeichnet sich meiner Meinung nach noch kein diverses Bild.

Uns gelingt es offensichtlich noch nicht, vielfältigere Gruppen innerhalb der Bevölkerung anzusprechen. Dies betrifft einerseits das Engagement für den Katastrophenschutz, andererseits aber auch die Adressierung der Inhalte.

Wenn wir es also schaffen wollen, die Themen breiter in der Gesellschaft zu publizieren, muss sich auch die Kommunikation verändern.

An dieser Stelle muss noch einiges passieren, wie ich finde. Aber es liegt dort auch ein großes Potential gerade im Bereich Nachwuchs, das wir unbedingt nutzen sollten.

Was sind Ihre Ziele als Vorstandsvorsitzender des DKKV für die nächsten Jahre? Welche Themen liegen Ihnen besonders am Herzen?

Ich freue mich sehr auf den Austausch und die neuen Perspektiven, die sich aus der Arbeit im DKKV bestimmt für mich ergeben werden.

Neben vielen spannenden Themen liegen mir vor die Verbesserung der Rahmenbedingungen im Ehrenamt und der Umgang mit der Klimakrise im Katastrophenschutz am Herzen.

Und zum Schluss: Erfolgreiche Katastrophenvorsorge gelingt dann, wenn...

wir die nötigen Maßnahmen in die Köpfe, Gesetze und die Regelwerke in jeden Landkreis und jede Gemeinde bringen.

Herr Eckert, wir danken Ihnen für das Gespräch und Ihre Einschätzung zu dem Thema Katastrophenvorsorge und Katastrophenschutz.

DKKV Intern

Der neue Vorsitz & Vorstand des DKKVs stellen sich vor

Im Dezember 2022 hat die jährliche DKKV-Mitgliederversammlung stattgefunden.

Wir begrüßen herzlich Leon Eckert als neuen Vorstandsvorsitzenden des DKKV! Leon Eckert ist seit 2021 MdB für die Partei Bündnis 90/Die Grünen und setzt sich aktiv im Zivil- und Katastrophenschutz sowie der Klimaanpassung ein. Wir freuen uns auf die gemeinsame Zusammenarbeit!

Im neuen Vorstand begrüßen wir auch Dr. Monika Gähler vom DLR. Sie ist Leiterin am Zentrum für satellitengestützte Kriseninformation (ZKI) am Fernerkundungsdatenzentrum.

Ein herzliches Willkommen auch an Prof. Dr. Eva Brucherseifer als neue Revisorin des DKKV. Sie ist Professorin an der TU Darmstadt und leitet die Abteilung "Digitaler Zwilling für Infrastrukturen" des DLR. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit!

Mit der Wahl des neuen Vorstands verlassen uns Vorstandsvorsitzende Katja Dörner und die Vorstandsmitglieder Dr. Alexander Rudloff und Dr. Martin Hellmann.

Gerne wollen wir Ihnen unseren neu gewählten Vorsitz & Vorstand weiter vorstellen:

Leon Eckert (Vorstandsvorsitzender)



Quelle: Kaminski, Bündnis 90/Die Grünen im Bundestag

„Für einen wirksamen Katastrophenschutz müssen Vorsorge und Bewältigung zusammen gedacht werden. Das beginnt mit einem engagierten Einsatz gegen die Klimakrise und geht weiter mit der zielstrebigem Umsetzung der Klimafolgenanpassung.“

Als Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr ist er selbst im Katastrophenschutz aktiv. In seinen vielen Jahren kommunalpolitischer Aktivität sieht er die Perspektive derjenigen, die Klimavorsorgemaßnahmen in die Fläche umsetzen müssen. Aus diesen Anknüpfungspunkten und vielen Gesprächen mit Kolleg:innen entstand bei ihm die Motivation, sich auf bundespolitischer Ebene für konkrete Verbesserungen im Bevölkerungsschutz einzusetzen. Für ihn ist die Verbesserung der Situation der vielen Ehrenamtlichen in den verschiedensten Organisationen eine treibende Kraft in seiner täglichen Arbeit.

Stefan Pickl (stellv. Vorstandsvorsitzender)



Quelle: Privat

„Safety & Security sind für mich untrennbar miteinander verbunden. Ich möchte dazu beitragen, dass das DKKV als ein internationaler Think Tank für komplexe Problemstellungen im Kontext von Safety & Security wahrgenommen wird.“

Seine Arbeitsgruppe COMTESSA, bei der jeder Mitarbeiter ein "A" trägt wie Analysis,

Awareness, Architecture ... behandelt die "A"-analyse von komplexen Systemen, die "A"-wareness bezüglich kritischer Situationen und die Etablierung von Frühwarnsystemen und -"A"rchitekturen. Dabei werden auch "A"-Ansätze berücksichtigt.

Martin Zeidler (stellv. Vorstandsvorsitzender)



Quelle: Privat

„Das "harte Los" von Prävention ist, dass diese - wenn kein Schadensereignis eingetreten ist - gerne verdrängt wird. Daher ist es umso wichtiger die Katastrophenvorsorge zu einem täglichen Bestandteil des Lebens zu machen und die Gesellschaft dahingehend zu sensibilisieren.“

Er hat seinerzeit als ehrenamtlicher Helfer im THW angefangen. Später hat er dieses Hobby zum Beruf gemacht und damit hat sich die Bewältigung und Prävention von Schadensereignissen durch sein berufliches Leben geführt. In 2012 hat er einen MBA-Studiengang konzipiert und später auch an der TH Ingolstadt etabliert, der die Bereiche Safety und Security miteinander verbindet und so einen ganzheitlichen Ansatz verfolgt. Damit bringt er die operative Sicht bei der Bewältigung von Schadenslagen und auch die Verzahnung mit der wissenschaftlichen Seite als Expertise für das DKKV mit.

Dr. Wolfram Geier (Mitglied des Vorstands)



Quelle: Privat

„Ohne kluge, wirkungsvolle und nachhaltige Vorsorge werden Katastrophenlagen weder in ihren Auswirkungen reduziert noch effektiv und effizient bewältigt werden können.“

Themen der Katastrophenvorsorge und des Bevölkerungsschutzes ziehen sich wie ein roter Faden durch sein Leben. Begonnen hat dies spätestens 1985 im Rettungs- und Sanitätsdienst auf kommunaler Ebene, fortgesetzt durch leitende haupt- und ehrenamtliche Tätigkeiten bei Hilfsorganisationen auf Bundes- und Landesebene (ASB), in der universitären Katastrophenforschung (KFS) bis hin zu seiner Arbeit im Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) seit dessen Gründung. Dem DKKV und dem dadurch vertretenen Thema der Vorsorge fühlt er sich immer schon, wie auch schon bereits der Vorläuferorganisation, dem Deutschen IDNDR-Komitee, aktiv verbunden.

Dr. Monika Gähler (Mitglied des Vorstands)



Quelle: Privat

„Der Umgang mit Kriseninformationen, wie z.B. Warnungen, muss in Deutschland eine Selbstverständlichkeit werden und dabei muss die gesamte Kette der Beteiligten – von z.B. der Frühwarnexpertin über die lokalen Entscheidungsträger und dem potentiell Betroffenen – eingebunden werden.“

Seit über 15 Jahren arbeitet sie daran, Satellitenbilder und weitere Erdbeobachtungs- und Geodaten für Entscheidungsträger und die Öffentlichkeit weltweit und speziell in Deutschland bereitzustellen und die Prozesse dafür zu optimieren. Hierbei hat sie viel über die Abläufe und Bedarfe des Katastrophenvorsorge und Bevölkerungsschutz gelernt. Die Bedarfe und neue Möglichkeiten der Forschung zusammenzubringen sowie die Lücken und Unkenntnis bei den Abläufen zu schließen, ist u.a. ein gesetztes Ziel für sie im DKKV.

Prof. Dr. Lothar Schrott (Mitglied des Vorstands)



Quelle: Privat

„Je mehr Vorsorgemaßnahmen in den Wiederaufbau integriert werden, desto resilienter werden wir.“

Als Universitätsprofessor vermittelt er Grundlagen und spezifische Forschungsergebnisse in den Themenkontexten zu Gefahren, Risiken und Katastrophen. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die Stärkung von präventiven Maßnahmen sind ihm ein besonderes Anliegen.

Prof. Dr. Reimund Schwarze (Mitglied des Vorstands)



Quelle: Privat

„Vorsorge ist die einzige und wichtigste Lehre aus Katastrophen und menschlichem Versagen wie im Ahrtal 2021. Deutschland muss hier eine Führungsaufgabe in der EU und der europäischen Zusammenarbeit übernehmen.“

Er leitet die Forschungsgruppe "Klimawandel und Extremereignisse" am Helmholtzzentrum für Umweltforschung in Leipzig und ist nationaler Abgeordneter im Europäischen Wissenschaftsrat (E-STAG) der UNDRR.

Prof. Dr. Martin Voss (Mitglied des Vorstands)



Quelle: Bernhard Wannemacher

„Die Herausforderungen sind epochal, die Demokratie braucht ein Update durch unabhängige Kompetenz-infrastrukturen, die Wissen bündeln und Bevölkerung, Unternehmen, Politik und Verwaltung beraten können.“

Er ist Universitätsprofessor für Krisen- und Katastrophenforschung an der FU Berlin und Leiter der dortigen Katastrophenforschungsstelle (KFS). Diese arbeitet aktuell u.a. zum Klimawandel, der Wissenschaftsforschung und zur philosophischen Frage nach dem Wesen des Menschen im 21. Jahrhundert.

Marie-Theres Baranski (Vertreterin der Young Professionals)



Quelle: Privat

„Um eine nachhaltige Katastrophenvorsorge zu etablieren, benötigen wir eine Stärkung der Bildung und des Nachwuchses.“

In ihrem Master-Studium „Geographies of Environmental Risks and Human Security“ befasst sie sich mit den Charakteristiken verschiedener Naturgefahren und geeigneten Vorsorgemaßnahmen, sowie mit Konzepten der Vulnerabilität und Risikokommunikation. Im DKKV möchte sie besonders die Arbeit der Young Professionals stärken.

DKKV Förderpreis

Die Gewinner des DKKV-Förderpreises 2022 stehen fest!

Der DKKV-Förderpreis wurde 2018 vom Deutschen Komitee Katastrophenvorsorge ins Leben gerufen und wird seither jährlich ausgeschrieben, um aktuelle Forschungsarbeiten und Best-Practice-Beispiele mit Bezug zur Katastrophenvorsorge und dem Katastrophenrisikomanagement auszuzeichnen. Der Preis richtet sich an deutsch- und englischsprachige Bachelor- und Masterarbeiten und wird sowohl an die beste Bachelor- als auch an die beste Masterarbeit verliehen. Dieses Jahr durften wir uns über die freundliche Unterstützung und Förderung durch die Stiftung Technisches Hilfswerk freuen und möchten uns an dieser Stelle noch einmal dafür bedanken! Außerdem danken wir den diesjährigen Jury-Mitgliedern Prof. Dr. Peter Schmiedtchen (Hochschule Magdeburg/Stendal), Prof. Dr. Wiltrud Terlau (Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, IZNE), Dr. Benni Thiebes (Geschäftsführer DKKV), Dipl.-Ing. Sylvia Wallasch (Regierung von Schwaben/KaVoMa), Martin Zeidler (Vorstand DKKV/THW). Sie bewerteten die insgesamt zehn Bachelor- und 21 Master-Arbeiten und ermöglichten so, dass die Preise verliehen werden konnten. Aufgrund der vielen qualitativ hochwertigen Abschlussarbeiten konnte die Jury nur schwer eine Entscheidung treffen.

Der Preis für die beste Bachelorarbeit ist mit einem Preisgeld von 500 € dotiert, der Preis für die beste Masterarbeit mit 1.000 €. Wie auch in den vergangenen Jahren erhalten beide Gewinner:innen eine zweijährige DKKV-Mitgliedschaft als Young Professionals.

Kategorie Bachelorabschlussarbeiten

Förderpreisgewinner

Sebastian Herbe, Absolvent der Akkon Hochschule für Humanwissenschaften Berlin, erhält den DKKV Förderpreis 2022 in der Kategorie Bachelor für seine herausragende Abschlussarbeit mit dem Titel:

"Die Stabsarbeit der Einsatzleitung Starkregen - Selbst- und Fremdwahrnehmung und Implikationen für künftige Entwicklungen"

Sebastian Herbe beschäftigte sich mit der Flutkatastrophe im Juli 2021, die ein Maximalergebnis für den deutschen Bevölkerungsschutz darstellte. Im Rahmen des Forschungsprojektes konnten 17 Expert:innen, welche in der Einsatzleitung Starkregen als Führungspersonen in Stäben oder in darunterliegenden Führungsebenen tätig waren, befragt werden, um Gründe für eine abweichende Selbstwahrnehmung und Ursachen für das unzureichende Funktionieren des Führungssystems zu identifizieren. Zielsetzung des Forschungsprojektes war es, Ursachen für eine abweichende Selbst- und Fremdwahrnehmung der Stabsarbeit der Einsatzleitung Starkregen zu explorieren, Problemfelder offenzulegen und aus den gewonnenen Erkenntnissen Implikationen für künftige Entwicklungen der etablierten Führungssysteme abzuleiten.



[Einblick in die Abschlussarbeit](#)

weitere Plätze:

2. Platz - Sari Rombach: Risikoanalyse eines extremen Starkregenereignisses in Bonn – eine GIS-gestützte Untersuchung.
3. Platz - Elaine Donderer: Rethinking Resilience The Urban Political Ecology of Informal Settlements and Participatory Disaster Risk Reduction: A Comparative Case Study of Informal Settlements in Soweto and Belgrade.

Kategorie Masterabschlussarbeiten

Förderpreisgewinner

Chris Hetkämper, Absolvent der Technischen Hochschule Köln, erhält den DKKV Förderpreis 2022 in der Kategorie Master für seine herausragende Abschlussarbeit mit dem Titel

"Methode zur Bewertung der Notfallplanung von Krankenhäusern im Bereich der Energieversorgung"

Chris Hetkämper beschäftigte sich in seiner Arbeit mit der Frage, wie die Notfallplanung der Energieversorgung in Krankenhäusern bewertet werden kann. Es wurde in der Arbeit eine Methode entwickelt, welche Krankenhausbetreibenden eine Möglichkeit zur Verfügung stellt, ihre bestehende Notfallplanung im Bereich der Energieversorgung zu bewerten und optimieren. Dabei wurden technische und organisatorische Aspekte sowie die Vulnerabilität als Rahmenparameter berücksichtigt, um einen Ausfall der Notstromversorgung durch Schadensereignisse zu vermeiden.

[Einblick in die Abschlussarbeit:](#)



weitere Plätze:

2. Platz - Florence Nick: Resilience of people with disabilities in Germany during the Covid-19 pandemic.
3. Platz - Nathalie Sängler: Exploring factors that influence urban planners' behavior towards green infrastructure for climate change adaptation in Bonn.

Mitgliederentwicklung

Auch seit dem letzten Newsletter konnte das DKKV wieder zahlreiche, neue Mitglieder gewinnen, darunter Young Professionals (YP) und persönliche Mitglieder (pMi). So heißt das DKKV die folgenden Mitglieder herzlich willkommen:

Michael Bartz (YP) studierte "Katastrophenvorsorge & -management" (KaVoMa) an der Uni Bonn und zählt seit Januar 2022 zu den Young Professionals des DKKV. In seiner Abschlussarbeit befasste er sich mit dem Thema der "Zusammenarbeit zwischen Behörden und Spontanhelfenden am Beispiel der Flutkatastrophe 2021 in Stolberg (Rhld.)". Beruflich arbeitet er im Amt für Rettungswesen und Bevölkerungsschutz der StädteRegion Aachen und ist dort für das Qualitätsmanagement im Rettungsdienst zuständig. Er freut sich auf den fachlichen Austausch im DKKV

Christiane Herchenbach (YP) ist Fachärztin für Allgemeinmedizin mit Zusatzbezeichnung Notfallmedizin und ärztliches Qualitätsmanagement. Aktuell befindet sie sich am Ende des Masterstudienganges Katastrophenvorsorge und -management mit der Verfassung ihrer Masterarbeit. Beruflich ist sie als Notärztin aktiv und ist zudem verantwortlich für die Krankenhausalarm- und Einsatzplanung sowie das Krisenmanagement bei den GFO Kliniken Troisdorf. Ehrenamtlich engagiert sie sich u.a. als Feuerwehrärztin der Stadt Niederkassel sowie Ortsvereinsärztin des DRK Niederkassel.

Chris Hetkämper (YP) arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Rettungsingenieurwesen und Gefahrenabwehr. Dort befasst er sich mit den Bereichen der Kritischen Infrastrukturen, dem Risiko- und Krisenmanagement sowie mit Geographischen Informationssystemen. Akademische Grundlage bilden der Bachelor- und Masterstudiengang Rettungsingenieurwesen, woran nun eine Promotion anschließen wird. Entsprechend blickt er gespannt auf den Austausch und die Beteiligung im DKKV

Dr.-Ing. E. W. Udo Küppers (pMi) studierte Fertigungstechnik/Arbeitswissenschaft an der TU-Berlin, wo er in Verfahrenstechnik/Bionik und Evolutionsstrategie promovierte. Sein Hauptinteresse gilt dem Grenzgebiet zwischen Natur und Technik, mit daraus resultierenden Effizienzlösungen. Verstärkt setzt er sich mit Wirkungsnetz-Analysen und Modellierung dynamischer komplexer Systeme in der Natur und im gesellschaftlichen Umfeld auseinander. Aktuell verfolgt er den Ansatz einer »Hochachtamen Organisation« mit weitsichtiger Risikovorbeugung zur Stärkung der Überlebensfähigkeit von Kommunen.

Nathalie Säger (YP) ist derzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität der Vereinten Nationen (UNU-EHS) in Bonn. Dort arbeitet sie im Rahmen des IKI-TUC-Projekts zur Nachhaltigkeitstransformation in lateinamerikanischen Städten. Sie studierte "Geography of Environmental Risks and Human Security" an der UNU-EHS und der Universität Bonn und ist seit Januar 2023 DKKV Young Professional.

Das DKKV freut sich auf die Zusammenarbeit mit den neuen Mitgliedern,, den fachlichen Austausch und die Erweiterung des Netzwerks.

Aus der Geschäftsstelle

Eva Posch und **Isabelle Kleeschulte** haben das DKKV zum Abschluss des Projektes „Destinationsresilienz – Qualitätsinfrastruktur für resilienten Tourismus“ im November 2022 verlassen. Beide begleiteten das Projekt über ein Jahr lang und wirkten in diesem Tatkräftig mit. Wir bedauern es, dass uns Eva und Isabelle verlassen und wünschen beiden alles erdenklich Gute für die Zukunft.

Nachruf auf Gerd Tetzlaff

Das DKKV trauert um sein persönliches Mitglied Prof. Dr. Gerd Tetzlaff, der am 12. Oktober 2022 verstorben ist.

Geboren wurde Gerd Tetzlaff im Jahr 1943. Nach dem Abitur studierte er Physik und Meteorologie an der FU Berlin. Im Rahmen seiner wissenschaftlichen Karriere beschäftigte sich Tetzlaff jahrzehntelang mit dem Thema Extremwetter. Durch seine erfolgreichen Forschungsaktivitäten zu verschiedenen Bereichen der Meteorologie erlangte Gerd Tetzlaff nationale und internationale Anerkennung. Neben seinem wissenschaftlichem Erfolg bleibt vor allem auch sein Engagement für den wissenschaftlichen Nachwuchs in Erinnerung.

Auch nach seiner Emeritierung bekleidete Gerd Tetzlaff zahlreiche Ehrenämter. So engagierte er sich als stellvertretender Vorstandsvorsitzender im DKKV. Er war mehrere Jahre im wissenschaftlichen Beirat unseres Vereins tätig und unterstützte dessen Aktivitäten nachhaltig. Als Meteorologe brachte Gerd Tetzlaff seine Perspektive auf den DKKV-Tagungen nach den Elbhochwässern in den Jahren 2002 und 2013 aktiv ein.

Darüber hinaus beteiligte sich Gerd Tetzlaff auch an der Organisation des „Fachforums Katastrophenvorsorge“, welches 2014 am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) in Leipzig stattfand. Das Motto der Veranstaltung „Akteure verbinden – Lösungen finden: Katastrophenvorsorge im Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis“ zeigt, wie wichtig für Gerd Tetzlaff die interdisziplinäre Vernetzung im Bereich Katastrophenvorsorge war.

Gerd Tetzlaff war ein großer Förderer des Präventionsgedankens in der Katastrophenvorsorge. Für ihn war es von hoher Bedeutung koordinierte Anstrengungen mit allen Akteuren zu unternehmen, um eine effektive Katastrophenvorsorge zu gewährleisten. Sein Engagement in der Katastrophenvorsorge behalten wir mit tief empfundener Achtung in Erinnerung.

DKKV Young Professional Jahrestreffen 2022 im Ahrtal

Am 08./09. Oktober 2022 war es endlich soweit und wir als Young Professionals veranstalteten unser erstes physisches Jahrestreffen. Gemeinsam mit Dr. Rainer Bell (Universität Bonn) machten wir eine spannende Exkursion ins Ahrtal, um die hiesige Flut und ihre Folgen näher zu beleuchten. Mit Start in Sinzig ging es zunächst darum die Ereignisse der Flutkatastrophe im Juli 2021 nachzuvollziehen. Auch erste Ergebnisse des Wiederaufbaus, wie die kürzlich wieder freigegebene Brücke der Bundesstraße B9, welche durch die Flut zum Teil zerstört wurde, wurden begutachtet. Beim nächsten Stopp in Walporzheim kamen wir durch Zufall ins Gespräch mit Betroffenen und Helfer:innen. Der Austausch über die persönlichen Erfahrungen der vergangenen 15 Monate ermöglichte uns einen guten Einblick in die Lage der Menschen im Ahrtal. Diese Eindrücke wurden durch den nachfolgenden Besuch der "Ahr-Vinotek" verstärkt. Das Gebäude wurde durch die Flut größtenteils zerstört und wurde nun als Ruine wiedereröffnet. Durch eindrucksvolle Bilder und Videobeiträge aus dem gesamten Ahrtal dokumentiert der Besitzer des Hauses das Ausmaß der Zerstörung der Flutkatastrophe im vergangenen Juli. Die Vinotek stellt darüber hinaus mittlerweile einen beliebten Austausch-ort für Betroffene, Helfer:innen und Tourist:innen dar. Unser letzter Stopp war in Altenahr, wo wir neben der vom Wasser demolierten Pegel-Station auch den zerstörten und wieder aufgebauten Tunnel besichtigten. Den Tag ließen wir mit einer schönen Weinverkostung bei einem Winzer des Ahrtals ausklingen.



Am Tag nach der Exkursion gab es für einige Young Professionals die Möglichkeit ihre eigenen Forschungsarbeiten und Projekte vorzustellen. Katharina Seeger gab uns in diesem Kontext einen Einblick in ihre Forschung zu Naturgefahren und Risiken im Bereich der (physischen) Geographie an der Universität Köln. Anhand von verschiedenen Studien präsentierte sie, wie verschiedene Naturgefahren aus unterschiedlichen „Environments“ thematisiert werden können und veranschaulichte die dabei verwendeten Untersuchungsmethoden.

Dennis Wengenroth stellte uns das "Mobile Helfer"- Konzept vor, das momentan von verschiedenen Hilfsorganisationen entwickelt wird, unter anderem vom DLRG, bei der Dennis arbeitet. Das Konzept dient der Förderung der Resilienz der Bevölkerung und soll bestehende Ehrenamts-Strukturen im Bevölkerungsschutz sinnvoll ergänzen.

Neben den Vorträgen wurde zudem über die künftige Neuausrichtung der Young Professionals diskutiert. Neben Möglichkeiten, wie die YPs sich verstärkt einbringen können und wie Vernetzung weiter gestärkt werden kann, wurden bestimmte Verantwortlichkeiten unter uns aufgeteilt, um uns als YPs intern besser zu organisieren und auch im nächsten Jahr gemeinsame Projekte und Formate anbieten zu können.

Am Tag nach der Exkursion gab es für einige Young Professionals die Möglichkeit ihre eigenen Forschungsarbeiten und Projekte vorzustellen. Katharina Seeger gab uns in diesem Kontext einen

DKKV Intern - DKKV Young Professional Jahrestreffen 2022 im Ahrtal

Einblick in ihre Forschung zu Naturgefahren und Risiken im Bereich der (physischen) Geographie an der Universität Köln. Anhand von verschiedenen Studien präsentierte sie, wie verschiedene Naturgefahren aus unterschiedlichen „Environments“ thematisiert werden können und veranschaulichte die dabei verwendeten Untersuchungsmethoden.

Dennis Wengenroth stellte uns das "Mobile Helfer"-Konzept vor, das momentan von verschiedenen Hilfsorganisationen entwickelt wird, unter anderem vom DLRG, bei dem Dennis arbeitet. Das Konzept dient der Förderung der Resilienz der Bevölkerung und soll bestehende Ehrenamts-Strukturen im Bevölkerungsschutz sinnvoll ergänzen.

Neben den Vorträgen wurde zudem über die künftige Neuausrichtung der Young Professionals diskutiert. Neben Möglichkeiten, wie die YPs sich verstärkt einbringen können und wie die

Vernetzung weiter gestärkt werden kann, wurden bestimmte Verantwortlichkeiten unter uns aufgeteilt, um uns als YPs intern besser zu organisieren und auch im nächsten Jahr gemeinsame Projekte und Formate anbieten zu können.



Wir bedanken uns ganz herzlich bei Rainer Bell für die interessante Exkursion, der Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung für die Bereitstellung einer Unterkunft sowie der Seminarräume und der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk für den Bus-Transport. Wir hatten eine sehr schöne und lehrreiche Zeit und freuen uns schon auf das nächste YP-Jahrestreffen vergangenen Juli.

Bis zum nächsten Mal!

Statement der Young Professionals zum Midterm Review des Sendai Rahmenwerkes für Katastrophenvorsorge 2015 - 2030

Gemeinsam mit DKKV-Vorstandsmitglied Reimund Schwarze diskutierten wir in den vergangenen Monaten den Stand der Umsetzung des Sendai Rahmenwerkes in Deutschland. Auch andere DKKV-Mitglieder beteiligten sich mit kurzen Vorträgen an dem Austausch, so z.B. Johann Goldammer oder Horst Kremers. Die Ergebnisse wurden nun in einem Bericht zusammengestellt. Das Diskussionspapier zielt darauf ab den offiziellen Bericht der Bundesregierung, koordiniert durch die Nationale Kontaktstelle für das Sendai Rahmenwerk (NKS) und der Interministeriellen Arbeitsgruppe zur Umsetzung des Sendai Rahmenwerks (IMAG Sendai), durch die Perspektive der Young Professionals zu ergänzen. Die Aussagen in diesem Dokument stellen eine Meinungsäußerung der DKKV-Young Professionals dar und entsprechen nicht zwangsläufig der Position des DKKV.

Das gesamte Statement finden Sie [hier](#) auf unserer Webseite!

Die institutionellen Mitglieder des DKKV sind:



Bundesamt
für Bevölkerungsschutz
und Katastrophenhilfe



Deutsche Gesellschaft
für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH



Deutscher Wetterdienst
Wetter und Klima aus einer Hand



Deutsches
Rotes
Kreuz



UNITED NATIONS
UNIVERSITY

UNU-EHS

Institute for Environment
and Human Security



Bundesanstalt für
Landwirtschaft und Ernährung



Deutsches Komitee
Katastrophenvorsorge e.V.
Kaiser-Friedrich-Str. 13
53113 Bonn

0228/26 199 570 ☎
info@dkkv.org ✉
www.dkkv.org 🌐
@DKKV_GermanDRR 🐦
@dkkv_germandrr @
deutsches-komitee- 📺
katastrophenvorsorge-e-v

Editing und Layout:
Geschäftsstelle DKKV (Carlo Huysmans)

Das DKKV

ist...

Plattform für Katastrophenvorsorge
in Deutschland.

Mittler zu internationalen, auf dem
Gebiet der Katastrophenvorsorge
tätigen Organisationen und Initiativen.

Kompetenzzentrum für alle Fragen der
nationalen und internationalen
Katastrophenvorsorge.

unterstützt...

fachübergreifende
Forschungsansätze zur
Katastrophenvorsorge in anderen
Fachsektoren sowie in Politik und
Wirtschaft.

die Verbreitung der Erkenntnisse der
Katastrophenvorsorge auf allen
Ebenen des Bildungsbereichs.

empfiehlt...

die Umsetzung der vorhandenen
Erkenntnisse zur Katastrophenvorsorge
in Politik, Wirtschaft und Verwaltung.

die Weiterentwicklung einer fach- und
länderübergreifenden Kooperation in
der operativen Katastrophenvorsorge.

die Entwicklung medialer Strategien
zur Förderung und Stärkung des
Vorsorgebewusstseins in der
Gesellschaft.